

HISTORISCHE MONATSBLÄTTER

für die Provinz Posen

Jahrgang VI

Posen, November 1905

Nr. 11

Schmidt, E., Geschichte der Historischen Gesellschaft für den Netzedistrikt zu Bromberg während der ersten fünfundzwanzig Jahre. 1880—1905. S. 171. — Koch, F., Die Verlegung des Bromberger Richtplatzes im Jahre 1806. S. 201. — Baumert, H., Bromberger Musik- und Theaterleben vor 100 Jahren. S. 203. — Ehrenthal, L., Heimat. S. 208. — Bekanntmachung. S. 209.

Geschichte der Historischen Gesellschaft für den Netzedistrikt zu Bromberg während der ersten fünfundzwanzig Jahre.

1880—1905.

Von
E. Schmidt.

ür die Kulturgeschichte unseres Posener Landes werden die nun hinter uns liegenden letzten Jahrzehnte immer ein bedeutungsvoller Zeitabschnitt sein. Die deutschen Einwanderer, die seit Jahrhunderten hier ansässig waren oder seit der Besitzergreifung des Landes durch Preussen, aus eigenem Entschlusse oder gerufen, hierher gekommen waren, hatten lange Zeit einen schweren, oft freudlosen und kleinlichen Kampf auszufechten, ehe sie unter den fremdgearteten Verhältnissen zu auskömmlicher Lebenshaltung oder gar Wohlstand gelangten. Erst nachdem diese Grundlage geschaffen war, konnten die deutschen Einwohner des Landes anfangen, den Blick aus dem engen Getriebe der alltäglichen Berufsarbeit zu den hohen geistigen Gütern des Daseins, zu Kunst und Wissenschaft, emporzuheben. Die Freude an förderndem Gedankenaustausch und die uneigennützige Absicht, weitere Kreise für die eigenen beglückenden Bestrebungen zu gewinnen, führte im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts an verschiedenen Orten unserer Provinz zur Gründung von Vereinen die sich die Pflege der Wissenschaften zur Aufgabe machten. Ihre Saat fiel auf keinen unfruchtbaren Boden;

weite Kreise der Bevölkerung befreundeten sich mit ihren Bestrebungen. Jetzt erachtete auch der preussische Staat in seiner Fürsorge für das geistige Wohl seiner Untertanen den Zeitpunkt für gekommen, fördernd einzugreifen. Gerade in den letztverflossenen Jahren hat er begonnen, Einrichtungen zu wissenschaftlichen und künstlerischen Zwecken verschiedenster Art ins Leben zu rufen und zu unterstützen, sodass unser Posener Land auf dem besten Wege ist, den grossen Unterschied, der zwischen ihm und den westlicher gelegenen Teilen unseres Vaterlandes in kultureller Beziehung bestand, nach und nach auszugleichen. Wie oben ausgeführt, gebührt den privaten wissenschaftlichen Vereinigungen der Provinz das Verdienst, diese Entwicklung in Fluss gebracht zu haben, und so darf auch die Historische Gesellschaft für den Netzedistrikt zu Bromberg einen nicht geringen Teil dieses Verdienstes für sich in Anspruch nehmen. Sie blickt jetzt auf eine Wirksamkeit von 25 Jahren zurück; ihr Werden und Wachsen, ihr Blühen und Gedeihen ist ein Stück Kulturgeschichte unseres Posener Landes.

1880—1890.

Am Mittwoch, dem 27. Oktober 1880, erschien in der Beilage der Bromberger Zeitung an hervorragender Stelle unter den Ortsnachrichten eine Mitteilung, durch welche alle Freunde der Wissenschaft aufgefordert wurden, sich am Freitag, den 29. d. Mts., nachmittags 6 Uhr zur Begründung eines Historischen Vereins in dem Restaurant Sauer einzustellen. Viele folgten der Einladung; die Versammlung fand statt; die Geburtsstunde des Vereins hatte geschlagen.

Die unmittelbare Anregung zu dieser Gründung war durch die Bromberger Gewerbeausstellung des vorangegangenen Sommers gegeben worden. Hier war in der Abteilung für Kunstgewerbe von Behörden und Privaten eine erhebliche Anzahl vorgeschichtlicher und geschichtlicher Altertümer aus Bromberg und Umgegend aufgestellt worden und hatte allgemeines Staunen hervorgerufen; hatte man doch nie geahnt, dass der geschichtlich anscheinend so wenig ergiebige Boden des Netzedistrikts solche Schätze in sich barg. Der Anblick dieser Zeugen uralter Vergangenheit mag in manchem Einsichtigeren das Bedauern über ihre Zersplitterung im Privatbesitze und die besorgte Frage nach ihrem dereinstigen Schicksal hervorgerufen haben; die einzige richtige Folgerung aus diesen Erwägungen zog ein Mann des praktischen Lebens, der Kaufmann und Stadtrat Hermann Franke¹⁾, nämlich die, dass eine grössere Vereinigung geschaffen

¹⁾ Heute Geheimer Kommerzienrat und Ehrenbürger von Bromberg.

werden müsste, um das Vorhandene an einer Stätte zu sammeln und zu erhalten, sowie weitere Nachforschungen anzustellen. In Franke wirkte dabei auch eine pietätvolle Hingabe an die Vaterstadt, in der er 1829 geboren war, ein lebendiges Heimatgefühl mit, das durch die Lektüre älterer Geschichtswerke, die von einem früheren Bromberg halbverschollene Kunde brachten, verstärkt worden war.

In der Erkenntnis aber, dass es zur dauernden Leitung einer solchen Vereinigung eines Mannes bedurfte, der, im wissenschaftlichen Denken geschult, ihrer Tätigkeit die richtigen Wege wies, wandte er sich an den damaligen Direktor des Kgl. Gymnasiums, Dr. Wilhelm Guttman¹⁾ mit der Aufforderung, an dem geplanten Werke mitzuwirken. Freudig ging Guttman darauf ein; wenn für ihn auch anfangs das ortsgeschichtliche Interesse weniger massgebend war, so hoffte er doch, innerhalb des neuen Unternehmens nach allen Richtungen des geistigen Lebens hin Anregungen geben und empfangen zu können; als Ziel schwebte ihm eine jener zur Pflege allgemeiner Bildung begründeten Gesellschaften in den Städten seiner schlesischen Heimat, eine „Philomathie“, vor, eine Hoffnung, die ja heute, — wenn auch in etwas anderer Form — in der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft zu Bromberg verwirklicht worden ist.

Das vereinte Wirken dieser Männer hat dem ersten Viertelsäkulum des Vereins das Gepräge gegeben; 22 Jahre hat Guttman als Vorsitzender die Geschicke des Vereins gelenkt, und noch heute nach 25 Jahren waltet Franke seines damals übernommenen, so wichtigen Amtes als Schatzmeister.

Die Gründungssitzung am 29. 10. 80 wurde durch Franke eröffnet und geleitet. Von ihm lag auch schon ein Statutenentwurf vor, der sich an die ihm von befreundeter Hand zugeschickten Satzungen des Altertumsvereins zu Freiberg i. S. anschloss. Ein lebhafter Meinungsaustausch erfolgte, sämtliche 16 Anwesende zeichneten sich in die neue Mitgliederliste ein; zur weiteren Beratung der Satzungen wurde ein Ausschuss gewählt, zu dem ausser Guttman und Franke noch Chefredakteur Dr. Ernst Otto Hopp, Wasserbauinspektor Wilhelm Sell, Katasterkontroleur Ernst Keil, Oberlehrer Dr. Moritz Friebe, Chefredakteur Wilhelm Munscheid gehörten. Damit war der Verein begründet.

Schon am 11. November konnten die Satzungen in ihrer endgültigen Form der zu diesem Zwecke einberufenen Generalversammlung vorgelegt werden. Die Ziele des jungen Vereins wurden durch § 1 in folgender Weise umschrieben:

¹⁾ Heute Geheimer Regierungsrat in Berlin.

Der Zweck des Vereins ist zunächst

1. Altertümer und Gegenstände historischen Werts vorzugsweise in Bromberg und im Netzedistrikt aufzusuchen oder für deren Aufsuchung und Erhaltung für die Wissenschaft Sorge zu tragen.
2. Die vorhandenen Sammlungen und historischen Quellen systematisch zu ordnen.
3. Das Ergebnis dieser Bestrebungen möglichst durch Vorträge und gedruckte Mitteilungen für die Mitglieder sowohl als auch für weitere Kreise nutzbar zu machen.

Von sonstigen Bestimmungen sei nur die hervorgehoben, dass der Vorstand aus 5 Mitgliedern bestehen sollte, welche „die Funktionen eines Vorsitzenden, Sekretärs, Kassiers und Bibliothekars“ unter sich zu verteilen hatten; ausserdem durfte er sich durch Zuwahl verstärken. Daraufhin wurden noch in derselben Sitzung Guttman, Keil, Franke und Friebe in den Vorstand gewählt, welche die Ämter in der oben angeführten Reihenfolge unter sich verteilten, und ausserdem Sell, der mit der in den Satzungen merkwürdiger Weise nicht vorgesehenen Würde eines stellvertretenden Vorsitzenden betraut wurde. Der neue Vorstand ergänzte sich sofort durch die Zuwahl der beiden Chefredakteure Munscheid und Hopp, später — im Laufe des ersten Geschäftsjahres — traten dann noch Chefredakteur Dr. Paul Hoerner, Oberlehrer Dr. Gottfried Görres und Regierungsrat Karl Kost ein.

Der neue Vorstand entfaltete sofort die regste Tätigkeit. Zunächst ging er daran, Mitglieder zu werben und entsandte deshalb an alle staatlichen und städtischen Beamten, sowie eine grosse Anzahl angesehener Bürger Aufforderungen zum Beitritt. Die Werbung hatte guten Erfolg; ehe noch das Jahr 1880 zu Ende gegangen war, zählte der junge Verein schon 88 Mitglieder.

Es ist nicht ohne Interesse, bei dieser Gelegenheit festzustellen, wie sich die Mitglieder unter die einzelnen Berufsklassen verteilten: neben 27 Kaufleuten und Gewerbetreibenden (30 %) standen 42 höhere Beamte (48 %), 18 Angehörige freier Berufe mit akademischer Vorbildung, wie Ärzte, Geistliche, Rechtsanwälte (21 %), ein Offizier a. D. Im 25. Jahre seines Bestehens setzte sich der Verein, wie hier vorgehend gleich bemerkt sein mag, bei einer Mitgliederzahl von 274 folgendermassen zusammen: aus 70 Handels- und Gewerbetreibenden (26 %), 131 Beamten und Lehrern (48 %), 47 Angehörigen freier Berufe (17 %), ausserdem 14 Offizieren (5 %) und 12 Landwirten (4 %).

Es sei gestattet, aus diesen Zahlen schon hier einige allgemeine Schlüsse zu ziehen. Die Zusammensetzung des

Vereins ist im Laufe der 25 Jahre insoweit dieselbe geblieben, als die höheren Beamten unserer hiesigen staatlichen Behörden und die altansässigen, gut fundierten bürgerlichen Kreise der Stadt darin am stärksten vertreten sind. Die Beteiligung der Bürgerschaft an ortsgeschichtlichen Bestrebungen ist leicht zu erklären; wenn die Schicksale des eigenen Hauses, der eigenen Familie seit Generationen sich mit der Geschichte des Aufenthaltsortes verknüpfen, wenn eigene Jugenderinnerungen sich mit lieb gewordenen Stätten verknüpfen und ihnen eine besondere Weihe verleihen, wenn — mit einem Worte — das Bewusstsein der Bodenständigkeit erwacht ist, dann entwickelt sich Sinn und Verständnis für die Vergangenheit der Heimat. In dieser glücklichen Lage ist aber Bromberg, wo sich Dank dem Wohlwollen der preussischen Könige seit 1772 und dank der eigenen Tüchtigkeit ein einheimischer deutscher kräftiger Bürgerstand hat entwickeln können. Und wenn nun, wie auch anderwärts, so auch hier gerade aus diesen Kreisen die städtischen Verwaltungskörperschaften sich zusammensetzen, so ist damit ein noch stärkerer Antrieb zur Beschäftigung mit der geschichtlichen Vergangenheit der Stadt gegeben.

Anders die Beamten. „Von fern her kommen sie gezogen und flehen um ein wirtlich Dach.“ Aber sie heischen nicht nur, sondern sie bringen auch. Aus Landstrichen älterer und höherer Kultur kommend, wo stattlichere Zeugen vergangener Zeiten, als bei uns zu Lande, den Sinn auf eine geschichtliche Betrachtungsweise gelenkt haben, übertragen sie vielfach die geistigen Bedürfnisse ihres früheren Wirkungskreises in den bildungsärmeren Osten. Das Streben, geistige Anregung zu genießen und zu geben, hat sie immer und immer wieder unserm Vereine zugeführt; besonders sind es begreiflicher Weise Lehrer unserer höheren Bildungsanstalten, in erster Linie des Königlichen Gymnasiums, gewesen, die durch Studium und Beruf auf die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Geschichte und Altertumskunde hingeleitet wurden; dann aber auch die Verwaltungsbeamten, namentlich der Kgl. Regierung hierselbst, welche die Bedeutung der geschichtlichen Erkenntnis der Vergangenheit für die Aufgaben der Gegenwart stets gewürdigt und aus diesem Grunde der Ortsgeschichte ihre lebhafteste Teilnahme zugewandt haben.

Doch kehren wir zu den Anfängen des Vereins zurück! Es handelte sich für den Vorstand nun darum, sich der Hauptaufgabe, „die Altertümer unserer Gegend aufzusuchen und zu sammeln“, zu widmen. Schon die Kunde von der Gründung des Vereins hatte aus Stadt und Land manche Anerbietungen und Überweisungen solcher Fundgegenstände im Gefolge gehabt;

die am Ort erscheinenden Zeitungen wirkten kräftig nach derselben Richtung hin, indem sie über die Arbeiten und Bestrebungen des Vereins eingehend berichteten. Die Königliche Regierung zu Bromberg wies die Landräte und Kreisbauinspektoren ihres Bezirks an, auf Gegenstände von kulturgeschichtlichem Werte ein Auge zu haben und dem Verein Kenntnis davon zu geben. So bildete sich der Grundstock unserer Sammlung und Bibliothek.

Doch mit der Anhäufung dieser Schätze musste zugleich die Frage nach ihrer sicheren und sachgemässen Unterbringung auftauchen, eine Frage, die seither 25 Jahre lang — mit kurzer Zwischenpause — die Gemüter des Vorstandes immer wieder mit neuer Sorge erfüllt hat. Für die ersten Anfänge der Sammlung schien ein damals gerade verfügbarer, ziemlich enger Raum im Erdgeschoss des Kgl. Gymnasiums auszureichen. Der Vorsitzende holte die Erlaubnis des Provinzial-Schul-Kollegiums in Posen ein, und nachdem die nötigen Schränke, Tische, Regale, Glaskästen beschafft und ein Eingangsjournal angelegt worden war, konnte an die Ordnung der Sammlung herangetreten werden. Der Vorsitzende und der Bibliothekar unterzogen sich dieser Mühe-waltung; am 5. Juni konnte Friebe dem Vorstande mitteilen, dass die Aufstellung der Sammlung beendet sei, am 15. Juni fand in Gegenwart einer grösseren Zahl von Mitgliedern die Eröffnung statt, wobei der Vorsitzende mit Genugtuung auf diesen ersten praktischen Erfolg der Wirksamkeit des Vereins hinweisen konnte. Dreimal in der Woche, am Mittwoch und Sonnabend von 2—4, am Sonntag von 12—2 Uhr sollte die Sammlung dem Publikum gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes von 20 Pfennigen zugänglich sein. Die Verwaltung der Sammlung übernahm der Bibliothekar Friebe.

Gleich in dem ersten Jahre seines Bestehens hatte der Verein auch schon Gelegenheit, selbständige Nachforschungen nach vorgeschichtlichen Altertümern anzustellen. Rittergutsbesitzer Ritter-Lubasch (bei Nakel) hatte auf seinem Gute Steinkistengräber (späteste Hallstatt-Zeit) aufgedeckt; am 25. 6. 1881 nahmen einige Vorstandsmitglieder unter Mitwirkung des genannten Herrn weitere erfolgreiche Nachgrabungen vor. Ebenso wurde im Oktober desselben Jahres durch zwei Nachgrabungen das Vorhandensein eines grösseren Gräberfeldes der Hallstatt-Zeit am Südabhang der Höhen von Thalheim Kr. Bromberg festgestellt.

Am 31. 10. 1881 fand die zweite Generalversammlung statt. Mit Befriedigung konnte der Verein auf das erste Jahr seiner Tätigkeit zurückblicken. Die schwerste Aufgabe, ihm überhaupt zum Lichte der Welt zu verhelfen, war gelöst; die

Begründung der Sammlung lieferte den Beweis, dass der junge Verein lebensfähig war und etwas zu leisten vermochte. Der Verlauf der Generalversammlung war der seither üblich gewordene: der Vorsitzende gab einen Überblick über die Tätigkeit des Vereins während des verflossenen Jahres; der Bibliothekar berichtete über die Zugänge zur Sammlung und Bücherei; der Schatzmeister legte Rechnung ab (1880/81: 447,50 M. Einnahmen, 436,69 M. Ausgaben), worauf ihm Entlastung erteilt wurde. Darauf erfolgte die Vorstandswahl, die keine Veränderung in der bisherigen Zusammensetzung ergab und durch Zuruf — wie auch regelmässig in den folgenden Jahren — erfolgte. Die Mitgliederzahl belief sich am Schluss des ersten Jahres auf 94.

Auf der betretenen Bahn schritt der Verein auch im zweiten Jahre seines Bestehens 1881/82 fort. Ein grosses Urnenfeld Nieponie (2 km von Fordon Kr. Bromberg) bot Gelegenheit zu einer sehr ergiebigen Ausgrabung, an welcher auch der Direktor des Westpreussischen Provinzialmuseums, Professor Dr. Conwentz, helfend und belehrend teilnahm. Bei dieser Gelegenheit knüpften sich die ersten Beziehungen des Vereins zu dem namhaften Gelehrten und dem unter seiner Verwaltung stehenden Institute an, Beziehungen, aus welchen dem Vereine in der Folge noch eine reiche Förderung seiner wissenschaftlichen Bestrebungen erwachsen ist.

Auch in diesem Jahre flossen der Bücherei und Sammlung nicht minder reichlich als früher Geschenke des Publikums zu. Durch Vermittlung des Arztes Dr. Borkowski in Nakel gelangte der Verein in den Besitz seines wertvollsten Sammelfundes aus der ältesten Bronzezeit (gegen 1500 v. Chr.), des berühmten Fundes von Woyciechowo Kr. Schubin, der in der einschlägigen Literatur (so namentlich bei Montelius und Lissauer) auch die gebührende Würdigung gefunden hat.

In der Generalversammlung am 28. 10. 82 wurde festgestellt, dass die Anzahl der Mitglieder sich auf 92 belief und der Einnahme von 490 M. eine Ausgabe von 188 M. gegenüberstand, sodass 302 M. in der Kasse verblieben. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

Das Jahr 1882/83 verlief für den Verein — wie aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes hervorgeht — „nicht ganz so glücklich“, wie die beiden Vorjahre. Es ist nicht mehr genau ersichtlich, worauf sich dies ungünstige Urteil gründet. Jedenfalls wurden nach wie vor zahlreiche Geschenke der Sammlung und Bücherei überwiesen, wenn auch nicht gerade Stücke ersten Ranges. An Rührigkeit liess es der Vorstand nicht fehlen. Drei Ausflüge zum Zweck wissenschaftlicher Nachforschungen wurden

unternommen; der erste diente einer Besichtigung der „Schwedenschanze“ bei Fordon (Stätte der alten 1329 zerstörten Burg Wyszogrod); ein zweiter richtete sich nach einem „Ringwall“ bei Dzialy Kr. Bromberg, wo auch fruchtlose Ausgrabungen angestellt wurden. Schliesslich wurde auch auf Einladung des Försters Hubert Mellin-Jägerhof der „Schlossberg“ bei Prondy-Mühle einer Untersuchung unterworfen. In allen drei Fällen handelte es sich um Befestigungsanlagen, deren Ursprung in die slawische Vorzeit zurückgeht. Besonders verdient um die Förderung der Vereinszwecke machte sich das Vorstandsmitglied Hoerner, der die von ihm geleitete Zeitung (Ostdeutsche Presse) in den Dienst der historischen Interessen stellte: über die Unternehmungen des Vorstandes, sowie über die Neuerwerbungen und Schenkungen für die Sammlung wurde eingehend berichtet; ausserdem erschienen auch selbständige, auf gründlicher Forschung beruhende Aufsätze ortsgeschichtlichen Inhalts aus Hoerners Feder in der Zeitung und ihrer Sonntagsbeilagen. Ihre Titel lauten: 1. Ein Bromberger Apothekerprivileg vom alten Fritz. 2. Die Stadt Fordon in früheren Jahrhunderten. 3. Eine Exkursion des Historischen Vereins nach Fordon und der sogenannten „Schwedenschanze“. 4. Ein Treugelöbnis des Bürgermeisters, der Ratmannen und Schöffen von Bromberg (1424).

Auch der damals in Bromberg lebende Schriftsteller Justus Rubehn wurde vom Historischen Verein zu Aufsätzen angeregt, denen Hoerner bereitwillig die Spalten seiner Zeitung eröffnete. So erschien damals: 1. Die Bibliothek des ehemaligen Bernhardinerklosters. 2. Eine Urkunde des Grafen Latalski auf Labischin (aus dem Archiv des Historischen Vereins). 3. Vier neu aufgefundene Bromberger Urkunden (ebendaher).

In der Generalversammlung vom 19. 10. 83 wurde ein Bestand von 91 Mitgliedern und ein Kassenüberschuss von 477 M. festgestellt, der bisherige Vorstand wiedergewählt.

Auch während des Jahres 1883/84 liess es sich der unermüdliche Hoerner angelegen sein, durch eine Reihe von Aufsätzen in weiteren Kreisen den Sinn für ortsgeschichtliche Forschungen zu wecken. Er veröffentlichte folgende Aufsätze: 1. Das frühere Netzel und seine Bruchländereien. 2. Der Burgwall bei Prondy-Mühle (Ausflug des Vereins Oktober 1883). 3. Die Handelsblüte der Stadt Bromberg im 16. Jahrhundert. 4. Das Bromberger Dienstmänninstitut (als das erste dieser Art von dem Kaufmann Eduard Berger zu Bromberg gegründet). 5. Das 25 jährige Jubiläum der Ortschaft Grostwo (seit ihrer Inkorporation in Bromberg). 6. Das vierhundertjährige Jubiläum des Marktrechts der Stadt Bromberg.

Ausgrabungen wurden in diesem Jahre nicht vorgenommen.

Für das Jahr 1883/84 ist die auffallende Tatsache zu verzeichnen, dass die Zahl der Mitglieder von 91 auf 76 zurückging; ja, weiterhin sank sie noch mehr, bis sie 1887 mit 56 ihren Tiefstand erreichte. Erst 1890 wurde die Mitgliederzahl der Anfangsjahre wieder erreicht und überschritten. Die Ursache dieser Erscheinung lässt sich nicht mit Bestimmtheit angeben; vermutlich erlosch bei manchen der nach der Gründung des Vereins schnell aufflackernde Eifer, und nur ein Stamm von solchen, die ein tieferes Interesse mit den Bestrebungen des Vereins verband, blieb ihm treu. Um wieder die alte Mitgliederzahl zu erreichen, musste der Verein erst in den in Betracht kommenden Kreisen bekannter werden und durch Taten seine Leistungsfähigkeit bekunden, wozu natürlich immer eine längere Reihe von Jahren erforderlich ist.

In der Generalversammlung vom 29. 10. 84 wurde die Mitgliederzahl auf 76, der Kassenbestand auf 730 M. festgestellt, woraus hervorgeht, dass die gute finanzielle Lage eines wissenschaftlichen Vereins nicht immer das Zeichen seiner wirklichen Blüte zu sein braucht.

Das Jahr 1884/85 brachte erhebliche Veränderungen in der Zusammensetzung des Vorstandes. Munscheid war 1883, Sell war 1884 (infolge Erkrankung) ausgeschieden. Zu Ostern 1885 wurde Friebe als Direktor an das damalige Realgymnasium zu Fraustadt i. P. berufen. 4 $\frac{1}{2}$ Jahre hatte er die Sammlung mit allseitig anerkannter Gewissenhaftigkeit und Umsicht verwaltet; für seine wertvolle und ein bleibendes Andenken hinterlassende Tätigkeit wurde ihm vom Vorstande der herzliche Dank des Vereins ausgesprochen und später die Ehrenmitgliedschaft übertragen. Von den anderen Vorstandsmitgliedern schied Kost infolge von Versetzung, Goeres durch briefliche Mitteilung ohne Angabe des Grundes aus, während Regierungspräsident Christoph v. Tiedemann, Regierungsrat Richard Kneuper, Oberlehrer Dr. Heinrich Kiehl, Oberlehrer Georg Nehlipp, Chefredakteur Gustav Spiethoff zugewählt wurden.

In der Generalversammlung am 7. 11. 85 wurden v. Tiedemann, Guttmann, Franke, Nehlipp, Keil in den Vorstand gewählt, der sich durch Hörner, Kiehl, Kneuper, Spiethoff wieder ergänzte; zu ihnen trat als neues Vorstandsmitglied Kreisphysikus Dr. Konrad Haberling. Der Eintritt des Regierungspräsidenten in den Vorstand war für den Verein von allergrösster Wichtigkeit; er übernahm das Amt des Vorsitzenden, und wenn auch die Führung der Geschäfte seinem Stellvertreter Guttmann oblag, so wirkte doch v. Tiedemann

dank seiner amtlichen Stellung und seiner Persönlichkeit bis zu seinem Weggange von Bromberg (1899) zum grössten Vorteil des Vereins. Wo nur irgend die staatlichen Verwaltungsbehörden des Bromberger Bezirks die Bestrebungen unseres Vereins fördern konnten — und dazu bot sich oft genug Gelegenheit — geschah es auf seine Veranlassung in der nachdrücklichsten Weise. Aber auch durch regste Teilnahme an allen Veranstaltungen des Vereins, wo er immer das glückliche, der Stunde angemessene Wort zu finden verstand, durch Übernahme von Vorträgen und Ansprachen hat er sich den grössten Anspruch auf die Dankbarkeit des Vereins erworben.

Ebendieselbe Generalversammlung vom 7. 11. 85 verlieh an den verdienten Sagen- und Altertumsforscher Professor Dr. Wilhelm Schwartz, damals Direktor des Luisengymnasiums in Berlin, vornehmlich in Anbetracht seiner Verdienste um die vorgeschichtliche Altertumskunde der Provinz Posen, die Ehrenmitgliedschaft des Vereins. Noch heute sind seine „Materialien zur prähistorischen Kartographie der Provinz Posen“ für den Forscher auf diesem Gebiete unentbehrlich.

Die Mitgliederzahl war im Laufe des Jahres nicht gewachsen; sie belief sich auf einige 70. Der Kassenüberschuss war glänzend: 801 M. Zum Zweck von Ausgrabungen wurden zwei erfolgreiche Ausflüge nach Trischin Kr. Bromberg veranstaltet. Seither hat der ganze westliche Hügelabhang zum Brahetal zwischen Bromberg und Crone a. B. bis auf den heutigen Tag dem Vereine reichliche Gelegenheit zu Ausgrabungen geboten, deren Ergebnisse eine Zierde unserer Sammlung bilden.

Von besonderer Wichtigkeit für unseren Verein wurde die im März 1885 erfolgte Gründung der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen in Posen, der Provinzialhauptstadt, wo ein unerschöpfliches Material zur Geschichte des Landes im Kgl. Staatsarchiv noch vergraben lag, wo aber auch jeder Zeit in den Archivbeamten und andern historisch-fachmännisch geschulten Persönlichkeiten rüstige Arbeitskräfte vorhanden waren, diese Schätze zu heben. Schon in dem Namen des neuen Vereins lag das Programm, die Tätigkeit über die ganze Provinz, also auch über das bisherige Wirkungsgebiet des älteren Bromberger Vereins auszudehnen. Sehr nahe lag der Gedanke einer Vereinigung, und als die Posener Gesellschaft in einem freundlichen Schreiben von ihrer Gründung benachrichtigte und gleichzeitig das erste Heft ihrer Zeitschrift mit seinen zahlreichen gediegenen Aufsätzen übersandte, wurde tatsächlich in der Bromberger Generalversammlung vom 7. 11. 85 der Vorschlag gemacht, mit den Posenern sich zu gemeinsamer Herausgabe der Zeitschrift zu vereinigen. Es überwog jedoch die Meinung, es

mit einem eigenen Jahrbuche zu versuchen. Schon früher war dieser Gedanke aufgetaucht, aber aus Mangel an geeigneten Beiträgen nicht zur Ausführung gelangt; jetzt wirkte offenbar das Beispiel der Posener Gesellschaft als Antrieb zu lebhafterer literarischer Betätigung.

Im neuen Geschäftsjahre 1885/86 kam in der Tat das erste „Jahrbuch“ des Vereins zu Stande (ausgegeben im Juni 1886). Spiethoff veröffentlichte einen Aufsatz „Zur Verbreitung der Heimatkunde und zur Belebung des geschichtlichen Sinns im Volke“, Hörner schrieb über „Historische Hohenzollernbesuche in der Stadt Bromberg“ und „Zwei kriegsgeschichtliche Episoden von neueren preussischen Ruhmesstätten“, Nehlipp und das neu eingetretene Mitglied, Schulamtskandidat Dr. Erich Schmidt, berichteten über Sammlung, Bibliothek und Archiv des Vereins. Kleinere Mitteilungen, der Jahresbericht für 1884/85 und ein Mitgliederverzeichnis schlossen sich an.

Ein schwerer Schlag traf den Verein durch das Hinscheiden des Vorstandsmitgliedes Hörner am 27. 9. 86. Noch in den letzten Monaten seines Lebens hatte er in seiner Zeitung nach wie vor kräftig für die Bestrebungen des Vereins gewirkt. Wiederum war eine Anzahl von Aufsätzen ortsgeschichtlichen Inhalts aus seiner Feder erschienen: 1. Ein Hexenprozess in der Bromberger Gegend 1761. 2. Geschichtliches von Brombergs Rathhäusern. 3. Eine urkundliche Beglaubigung über die Anlage des Bromberger Kanals. 4. Die Bromberger Brahemühlen.

Hörners Bemühen ist es hauptsächlich zu danken gewesen, wenn der Verein nun auch der dritten Forderung seiner Satzungen, „die Ergebnisse seiner Bestrebungen durch gedruckte Mitteilungen für die Mitglieder sowohl, als auch für weitere Kreise nutzbar zu machen“, gerecht zu werden begann.

An seiner Stelle wurde vom Vorstande am 28. 10. 86 E. Schmidt zugewählt, der — selbst ein Kind des Netzedistrikts — auf den Universitäten Leipzig und Halle, hier speziell als Schüler Ernst Dümmlers, wissenschaftlich vorgebildet und seine Kraft in den Dienst der heimischen Geschichtsforschung zu stellen entschlossen war. In der erwähnten Vorstandssitzung vom 28. 10. 86 hielt er den ersten Vortrag: „Über die Bromberger Schöffenbücher im städtischen Archiv“ und eröffnete damit die Vortragstätigkeit des Vereins überhaupt, sodass jetzt auch diese Forderung des Paragraphen 1 der Satzungen erfüllt wurde.

Im Winter 1886/87 wurden von Posen aus durch den damaligen Archivar Dr. Ehrenberg Verhandlungen mit uns angeknüpft behufs Herstellung einer engeren Verbindung der beiden Vereine, namentlich in Bezug auf die wissenschaftlichen

Veröffentlichungen. Die Anregung wurde in Bromberg mit lebhafter Sympathie begrüsst, führte aber zunächst noch zu keinem Ergebnis, da sich finanzielle Bedenken dagegen erhoben. Der Gedanke wurde aber im Auge behalten, und die Verhandlungen gingen weiter.

So kam es, dass der Verein zunächst auch weiterhin literarisch selbständig vorging und im Laufe des Jahres 1886/87 ein zweites Jahrbuch zusammenstellte, das in den ersten Tagen des Jahres 1888 herauskam. Sein Inhalt bestand aus folgenden Beiträgen: 1. Nehlipp, Führer durch die Sammlung des historischen Vereins zu Bromberg (Teil II: Münzen). 2. Schmidt, Beiträge zur Geschichte Brombergs im 17. Jahrhundert. 3. Schmidt, Der Stadtplan Brombergs um 1600 (mit Karte). 4. Schmidt, Verzeichnis der Urkunden des Bromberger Stadtarchivs. 5. Kleinere Mitteilungen, Jahresbericht etc.

Am 25. 3. 87 hielt Franke einen Vortrag über „die katholischen Kirchen Brombergs“, woran sich einige andere wissenschaftliche Mitteilungen anschlossen.

Im Herbst 1887 fanden wiederholt Ausflüge nach Nowa Erektia Kr. Bromberg statt, wo mehrere Steinkistengräber aufgedeckt wurden.

Im Vorstande traten 1886/87 folgende Veränderungen ein: Spiethoff schied durch Übersiedelung nach Gelsenkirchen aus; Kneuper wurde durch einen frühen Tod dahin gerafft, gerade als der Verein von seinen gediegenen Kenntnissen und seiner wissenschaftlichen Gründlichkeit wertvolle Förderung erwarten durfte. Dafür traten Seminardirektor Dr. Gustav Rohrer und Chefredakteur Professor Dr. Heinrich Contzen, der sich als Nationalökonom schon einen Namen in der wissenschaftlichen Welt gemacht hatte, in den Vorstand ein. Anfang November 1887 legte Nehlipp die Verwaltung der Sammlung nieder, die nun Schmidt im Auftrage des Vorstandes übernahm.

Die Generalversammlung am Schluss des Geschäftsjahrs wurde um einige Monate verschoben und fand erst am 17. 1. 88 statt. Sie ist für die weitere Entwicklung des Vereins von der grössten Wichtigkeit geworden. In dieser Sitzung wurde zum erstenmale von Franke die Kirche der Clarissinnen (vulgo Nonnenkirche) als zukünftige Stätte für die Sammlung der Gesellschaft in Vorschlag gebracht, nachdem sich der bisherige Raum längst als nicht ausreichend erwiesen hatte. Sodann wurde beschlossen, unter Erhöhung des Mitgliederbeitrags von 5 auf 6 Mark mit der Historischen Gesellschaft in Posen eine literarische Vereinigung einzugehen, wonach jedes Bromberger Mitglied ein Exemplar der gemeinsamen Zeitschrift erhielt; die Schriftleitung verblieb in Posen. In der Tat trat dieser Ver-

trag mit dem 1. 4. 1888 in Kraft. Sodann wurde das Vereinsjahr dem Kalenderjahr vom 1. 1. bis 31. 12. gleichgemacht; demgemäss sollte die Generalversammlung von nun ab immer im Januar stattfinden. Endlich wurde der Eintritt in den Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine beschlossen und dadurch ein Zusammenhang mit den gleichartigen Bestrebungen in den übrigen deutschen Landesteilen geschaffen. Die Vorstandswahl ergab keine Veränderungen des Bestandes, nur einige Verschiebungen in der Verteilung der Ämter: v. Tiedemann, Ehrenvorsitzender, Guttman, erster Vorsitzender, Haberling, Stellvertreter desselben, Franke, Schatzmeister, Schmidt, Archivar, Keil, Schriftführer, Nehlipp, Kiehl, Rohrer, Contzen, Beisitzer.

Das Jahr 1888 stand unter dem Zeichen der Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine zu Posen vom 9. bis 12. September, einer Veranstaltung, die einen Markstein in der Geschichte des geistigen Lebens in unserer Provinz darstellt. Es war das erste Mal, dass diese Vereinigung fast sämtlicher auf dem Gebiete heimatlicher Geschichtsforschung wirkenden Kräfte Deutschlands sich im Osten unseres Vaterlandes zusammenfand; auch unsere Provinz trat dadurch in den geistigen Gesichtskreis des übrigen Deutschlands ein, gleichberechtigt mit allen anderen deutschen Landesteilen. Und andererseits ging von dieser Versammlung ein reicher Strom wertvollsten geistigen Lebens über unser Posener Land aus. Unter dem Ehrenpräsidium des damaligen Oberpräsidenten der Provinz Graf v. Zedlitz-Trütschler nahm die Versammlung einen glänzenden Verlauf. Vorträge, Diskussionen, wissenschaftliche Ausflüge wechselten mit geselligen Veranstaltungen aller Art ab. Gleichzeitig wurde eine reich beschickte Ausstellung vorgeschichtlicher und geschichtlicher Altertümer aus der Provinz ebenda veranstaltet; die hervorragendsten Stücke unserer Sammlung, darunter auch der grosse Bronzefund von Woyciechowo (s. o.) gelangten dortselbst zur Aufstellung und fanden die gebührende Beachtung. Als Vertreter unseres Bromberger Vereins hatten sich Guttman, Franke und Schmidt nach Posen begeben.

Zu derselben Zeit stand die Frage der Unterbringung unserer Sammlung auf der Tagesordnung. Auf Frankes Veranlassung hatte Stadtbaurat Karl Meyer für den Umbau des Chorraums der Nonnenkirche zu einem Sammlungsraum einen Entwurf angefertigt, der allgemeinen Beifall fand. Um die städtischen Behörden, denen das Verfügungsrecht über diesen Raum zustand, für den Plan zu gewinnen, wurde den Satzungen ein neuer Paragraph hinzugefügt des Inhalts, dass im Falle der

Auflösung des Vereins sein Eigentum der Stadt Bromberg zu-fallen solle. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Durchsicht der Satzungen vorgenommen, die zu einigen stilistischen Änderungen, namentlich zur Ausmerzung der entbehrlichen Fremdwörter, aber auch zur Namensänderung des Vereins Anlass gab; er nannte sich von nun ab: „Historische Gesellschaft für den Netzedistrikt zu Bromberg“ (Vorstandsbeschluss vom 16. 11. 88).

Von Vorträgen, die allen Mitgliedern zugänglich gemacht wurden, sind zwei zu erwähnen: am 8. 3. 88 sprach Guttman „Über die prähistorischen Altertümer Westpreussens und der angrenzenden Gebiete“ im Anschluss an das eben erschienene Lissauersche Werk, am 16. 11. 88 Nehlipp, über „das Preussische Wappen“ mit Vorlegung bildlicher Darstellungen. Mit diesem Vortrage ging die Historische Gesellschaft zum ersten Male über ihr ursprüngliches Programm, nur der Ortsgeschichte zu dienen, hinaus; sie unternahm es, auch das allgemeingeschichtliche Interesse in weiteren Kreisen zu wecken, und hat in der Folgezeit gerade diese Seite ihrer Wirksamkeit eifrig und nicht ohne Erfolg gepflegt. Alles, was es zwischen Himmel und Erde gab und nur entfernt einer geschichtlichen Betrachtungsweise fähig war, wurde jetzt in den Kreis der Vortragstätigkeit mit hineingezogen.

Aus dem Vorstande schied Ende 1888 Contzen durch den Tod aus; der Vorsitzende widmete ihm einen ehrenden Nachruf.

Wie in der Generalversammlung am 18. 1. 89 festgestellt wurde, hatte sich die Mitgliederzahl von 56 im Jahre 1887 auf 82 Ende 1888 gehoben; seitdem ist sie, von ganz geringen Schwankungen abgesehen, in stetem Anwachsen verblieben, ein Zeichen dafür, dass die Gesellschaft sich in den richtigen, dem Bedürfnis der gebildeten Bevölkerung Brombergs entsprechenden Bahnen bewegt hat.

Im Jahre 1889 wurde fleissig gearbeitet. Am 18. 1. sprach Schmidt über die Geschichte der Bromberger Töpferinnung (gegründet 1446), am 21. 2. Gymnasiallehrer Dr. Ludwig Ehrenthal über „die Vagantenlieder des Mittelalters“, am 26. 3. Guttman über die „Vorgeschichte des Gymnasiums zu Bromberg“ und Schmidt über die „Bromberger Wasserleitungen des 16. Jahrhunderts“, am 23. 11. Gymnasiallehrer Richard Wandelt über „Friedrich II und die erste Teilung Polens.“ Mit diesem Vortrage wurde zum ersten Male die Feier des Stiftungsfestes verbunden, jener Veranstaltung, die bei unsern Mitgliedern einer stets wachsenden Beliebtheit sich erfreut hat,

und wobei neben der ernsten Wissenschaft auch die heitere Geselligkeit zu ihrem Rechte gelangt.

Der Vorstand musste nach den neuen Satzungen um ein Mitglied, einen stellvertretenden Schriftführer, vermehrt werden; in dieses Amt wurde R. Wandelt eingesetzt, der in der Folge durch seine zahlreichen fesselnden Vorträge allgemeingeschichtlichen Inhalts den Mitgliedern eine Fülle geistigen Genusses geboten hat. An die Stelle des durch seine Versetzung nach Danzig ausscheidenden Rohrer trat Regierungs- und Bau- rat Gustav Reichert, der schon vorher durch Zuwendungen von Fundgegenständen aller Art sich um die Sammlung wohl verdient gemacht hatte. Dank seiner weitreichenden Beziehungen im Bromberger Bezirk, seiner persönlichen Beliebtheit und sieghaften Überredungsgabe gelang es ihm, immer wieder die wertvollsten Fundstücke aus Privatbesitz für die Sammlung zu retten, ihre Fundorte und -umstände zu erkunden und Anregungen zu weiteren Nachforschungen zu geben. Oft zog er, meist von Schmidt begleitet, in den Bezirk aus, um dann mit Beute beladen nach Bromberg zurückzukehren. Besonders erfolgreiche „Razzias“ wurden schon 1889 in den Kreisen Hohensalza und Strelno unternommen.

Ausgrabungen mit günstigen Ergebnissen wurden in Wudzinnek Kr. Bromberg (Steinkistengräber) und auf der Schwedenschanze bei Fordon (alt-slawischer Burgwall, wahrscheinlich Stätte der alten Veste Wyszogrod) vorgenommen, auch wurde der Versuch gemacht, durch Nachgrabungen den Grundriss der Burg Bydgoszcz (am Zuckersiedereiplatz) zu ermitteln.

Zu gleicher Zeit näherte sich der langgehegte Wunsch, die stetig anwachsende Sammlung in einem würdigen Raume unterzubringen, der Erfüllung. Die Stadtverwaltung erklärte sich bereit, den Chorraum der Nonnenkirche widerruflich für diesen Zweck zu überweisen; der Herr Kultusminister bewilligte zu den Kosten des Umbaus einen Zuschuss von 2000 M.; mehrere Bürger und Mitglieder des Vereins stifteten Baumaterial oder trugen zur Ausschmückung des Sammlungsraumes bei. —

Das Jahr 1890 war eins der bedeutungsvollsten und glücklichsten in der Geschichte des Vereins. In den Vortragsabenden und den sich daran anschliessenden geselligen Vereinigungen entfaltete sich ein erfreulich reges Leben. Am 18. 1. sprach Kaiserl. Postrat Emil Hoffmann über „die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse im Bromberger Bezirk seit 1772“. am 27. 2. Schmidt über „Bromberger Rechts- und Wirtschaftsverhältnisse in polnischer Zeit“, sowie Reichert über „die in Brahnau gefundenen Überreste eines mittelalterlichen Bauwerks,“

am 19. 11. Dr. Ludwig Boas über „wirtschaftliche Massnahmen Friedrichs II. zur Hebung Westpreussens“, am 13. 12. Wandelt über „die Völker des cisleithanischen Österreichs.“

Ausflüge zu Ausgrabungs- und Belehrungszwecken wurden nach Kruschwitz und dem Goplo-See, Pakosch und Umgebung, Brahnau und Okollo Kr. Bromberg unternommen.

Die Hauptaufgabe des Vereins war aber der Ausbau des neuen Sammlungsraums in der Nonnenkirche und die Neuordnung der Sammlung selbst. Der Ausbau wurde unter der Leitung Reicherts im Laufe des Sommers begonnen und vollendet; die Überführung der Sammlung und ihre Aufstellung lag in den Händen Schmidts. Am 30. November fand die feierliche Eröffnung in Gegenwart der geladenen Staats- und Stadtbehörden, sowie zahlreicher Vereinsmitglieder statt. Der Vorsitzende Guttman begrüßte die Anwesenden und gab einen Rückblick über die nunmehr zehnjährige erfolgreiche Tätigkeit des Vereins; er schloss mit dem Danke gegen alle, die dazu beigetragen hätten, hier eine Stätte der Belehrung zu gründen, eine Quelle der Heimatsliebe zu erschliessen und ein Arbeitsfeld für nachwachsende Geschlechter zu schaffen. An die Feier schloss sich ein zahlreich besuchtes, durch Trinksprüche und Gesänge verschöntes Festmahl an.

Auf Anregung des Herrn Kultusministers hatte der Verein beschlossen, durch Vorträge über vorgeschichtliche Altertums-kunde auf Lehrerversammlungen das Verständnis für diesen Zweig der Wissenschaft in weiteren Kreisen zu verbreiten. Im Herbste dieses und des folgenden Jahres hielt denn auch Schmidt als Verwalter der Sammlung 5 derartige Vorträge mit den erforderlichen bildlichen und gegenständlichen Erläuterungen (zwei in Bromberg, je einen in Crone a. B., Schubin, Kirschgrund). Die erfreuliche Folge dieser Vortragstätigkeit tat sich in einer Fülle von Zuwendungen und Mitteilungen kund, wie ja überhaupt die Herren Lehrer besonders geeignet sind, als Vermittler unserer Bestrebungen auf dem Lande tätig zu sein.

Leider erwies es sich als unmöglich, die literarische Vereinigung mit der Posener Gesellschaft aufrecht zu erhalten; zwei Drittel unserer Einnahmen flossen für die unzweifelhaft sehr wertvolle Zeitschrift nach Posen; der Rest reichte nicht mehr aus, um die nötigsten Bedürfnisse der Gesellschaft zu decken. Lediglich finanzielle Schwierigkeiten waren es also, welche uns zwangen, den Vertrag zum 1. Januar 1891 zu kündigen und wieder an die Veröffentlichung eigener Jahrbücher heranzutreten.

Die Mitgliederzahl nahm im Jahre 1890 einen gewaltigen Aufschwung: sie stieg von 82 auf 129. Im Laufe des Jahres schied Haberling infolge von Überlastung mit Arbeiten, Keil,

der von Anfang an die Pflichten eines Schriftführers treulich verrichtet hatte, infolge seiner Versetzung aus dem Vorstande aus. Dafür wurden Stadtbaurat Karl Meyer, Rechtsanwalt Otto Kolwitz, Chefredakteur Leopold Gollasch, sowie Oberlehrer Ludwig Brungert-Hohensalza durch den Vorstand zugewählt, der sich nun, wie folgt, zusammensetzte: v. Tiedemann Ehrenvorsitzender, Guttman 1. Vorsitzender, Reichert Stellvertreter, Franke Schatzmeister, Schmidt Archivar, Wandelt Schriftführer, Kolwitz Stellvertreter, Kiehl, Meyer, Gollasch, Brungert Beisitzer.

1890 kann als ein Stufenjahr in der Geschichte der Gesellschaft bezeichnet werden, gewissermassen als der Abschluss der Sturm- und Drangperiode: es waren jetzt die Richtungslinien gefunden, in denen sich fortan die Tätigkeit der Gesellschaft zu bewegen hatte, und die bis heute im wesentlichen dieselben geblieben sind; bestimmte Normen hatten sich für das geschäftliche und wissenschaftliche Leben der Gesellschaft auf Grund einer zehnjährigen Erfahrung entwickelt. Von stürmischen Wechselfällen verschont, konnte die Gesellschaft in den nächsten Jahren sich in ruhigem Flusse erfreulich weiter entwickeln.

Es genügt deshalb über die nächsten Jahre bis 1902, das einen neuen Wendepunkt in der Geschichte der Gesellschaft darstellt, nur einen summarischen Überblick zu werfen, mit Hervorhebung einzelner wichtiger Ereignisse, die den stillen Gang unserer Wirksamkeit unterbrechen.

1891—1902.

Die Mitgliederzahl blieb während dieses Zeitraums fast durchweg im Wachsen:

1891: 141	1892: 149	1893: 145
1894: 155	1895: 160	1896: 157
1897: 181	1898: 197	1899: 201
1900: 219	1901: 229	1902: 292 ¹⁾

Im Vorstande traten folgende Veränderungen ein:

Brungert schied 1892 wegen Versetzung nach Coesfeld aus (jetzt Professor dortselbst).

Reichert, seit 1891 Geh. Baurat, schied 1895 aus dem Amt und zog nach Berlin; die Gesellschaft ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede.

Kiehl schied wegen Versetzung nach Rawitsch 1896 aus (jetzt Kgl. Realgymnasialdirektor in Berlin).

v. Tiedemann schied 1899 aus seinem Amte und siedelte nach Berlin über; er wurde bei seinem Weggange zum ständigen Ehrenvorsitzenden der Gesellschaft ernannt.

¹⁾ Nach Anschluss an die Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.

Guttmann, seit 1901 Geh. Regierungsrat, schied 1902 aus dem Amte und zog nach Berlin; die Gesellschaft ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede.

Damit hat die Gesellschaft dem Manne, der 22 Jahre lang an ihrer Spitze gestanden hat, nur einen kleinen Teil ihrer Dankesschuld entrichtet. Die Entwicklung der Gesellschaft ist der beste Beweis für seine erfolgreiche Wirksamkeit.

1892 wurde Oberlehrer Dr. Hans Baumert in den Vorstand berufen, als es sich darum handelte, den erkrankten Verwalter der Sammlung Schmidt zu ersetzen. Seither hat er diesen Posten bis auf den heutigen Tag innegehabt, indem er erst allein die ganze Arbeit auf sich nahm, später wieder mit Schmidt teilte.

1892 trat Baurat Gustav Küntzel-Hohensalza in den Vorstand ein († 1897).

1894 wurde Seminar-Oberlehrer Pfarrer a. D. Christian Koch in den Vorstand berufen: 1895 übernahm er das Amt eines stellvertretenden Schriftführers, das er bis heute innehat. Das Interesse, das Koch seinen Schülern, den späteren Lehrern, für die Bestrebungen unserer Gesellschaft einzufliessen versteht, hat schon in zahlreichen wertvollen Zuwendungen seinen Ausdruck gefunden.

1894 trat Gymnasiallehrer (jetzt Professor) Dr. Ludwig Ehrenthal in den Vorstand ein, dem er noch heute angehört. Durch seine formvollendeten Vorträge und seine dichterische Begabung, die er stets bereitwillig in den Dienst der Gesellschaft bei festlichen Veranstaltungen gestellt hat, ist er dem Vorstande unentbehrlich geworden.

1895 wurden Kaufmann (jetzt auch Handelsrichter) Georg Werckmeister und Regierungs- und Baurat Johannes Schwarze, der Berater des Vorstandes in allen künstlerischen Fragen, sowie Regierungsrat Martin Meyer zugewählt. Der letztgenannte wurde 1896 zum Schriftführer ernannt, aber 1901 durch einen frühen Tod dahingerafft. Welche Verdienste er sich durch sein wissenschaftliches Interesse und seine Gewissenhaftigkeit um die Gesellschaft erworben hat, ist in einem ausführlichen Nachruf (erschieden in den historischen Monatsblättern III. Jahrgang, S. 22 ff.) gewürdigt worden.

1897 wurde Rentner Robert Dietz in den Vorstand gewählt, dem er durch seine praktische Einsicht und selbstlose Arbeitsfreudigkeit bei allen grösseren Veranstaltungen die wertvollsten Dienste leistet.

1898 trat Oberregierungsrat Gustav Gärtner in den Vorstand ein und wirkte in den nun folgenden Jahren als treuer Berater, namentlich bei der schwierigen Frage einer literarischen Vereinigung mit der Historischen Gesellschaft in Posen. 1901 schied Gärtner durch Versetzung nach Schleswig aus (jetzt in Breslau).

1901 wurden Oberregierungsrat Dr. George Albrecht und Rentner Hauptmann a. D. Carl Timm vom Vorstande zugewählt.

1902 traten Forstmeister Paul Schulz und Landgerichts-Präsident Otto Rieck in den Vorstand ein, ersterer als Schriftführer, letzterer nach Guttmanns Weggang als erster Vorsitzender.

Von sonstigen Veränderungen im Vorstande in dieser Zeit ist nur zu erwähnen, dass seit 1896 Schmidt das Amt eines stellvertretenden Vorsitzenden inne hatte.

Im Herbst 1902, kurz vor dem Anschluss an die Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Bromberg, setzte sich der Vorstand folgendermassen zusammen: Guttmann 1. Vorsitzender, Schmidt Stellvertreter, Franke Schatzmeister, Baumert Archivar, Schulz Schriftführer, Koch Stellvertreter, Ehrenthal, Wandelt, Schwarze, Werckmeister, Dietz, Albrecht, Timm Beisitzer.

Zu den bisherigen zwei Ehrenmitgliedern Friebe und Schwartz (1899) traten in den Jahren 1890—1902 noch hinzu: Reichert (1895), Professor Dr. Max Beheim-Schwarzbach in Ostrau bei Filehne (1897) wegen seiner wissenschaftlichen Arbeiten über die Geschichte des Netzedistrikts, Oberforstmeister Ludwig Hollweg (1899), Guttmann (1902).

Über die Vorträge, die während des Zeitraums von 1890—1902 in der Gesellschaft gehalten wurden, gibt folgende Zusammenstellung Auskunft:

Jahr. Monat. Tag.

- | | | | |
|-------|-----|-----|--|
| 1891: | 1. | 10. | Guttmann, Einnahme Brombergs durch die Polen 1794. |
| | 2. | 5. | Pfarrer Dr. Warminski-Jakschitz, Hexenprozesse im ehemaligen Polen. |
| | 3. | 5. | Schriftsteller Dr. E. O. Hopp, Humor in der Geschichte. |
| | 4. | 18. | Brungert-Hohensalza, Gotik-Renaissance. |
| | 10. | | Schmidt, vorgeschichtliche Altertümer im Netzedistrikt. |
| | 12. | | Ehrenthal, das Zeitalter Konstantins des Grossen. |
| 1892: | 1. | 9. | v. Tiedemann, Franz Balthasar Schönberg von Brenkenhoff. |
| | 2. | 13. | Reg.- und Mediz.-Rat Dr. Peters, Hypnotismus, historisch betrachtet. |
| | 3. | | Oberforstmeister Hollweg, Forstwirtschaft im Netzedistrikt sonst und jetzt. |
| | 10. | | Rechtsanwalt Kolwitz, Bromberger Zustände zu Anfang dieses (19.) Jahrhunderts. |

- | | | |
|-------|-----|---|
| | 11. | Realgymnasialdirektor Dr. Kiehl, Derfflinger. |
| | 12. | Wandelt, Graf Camillo Cavour. |
| 1893: | 1. | 9. Guttman, Bromberg in italienischen Urkunden. |
| | 2. | 16. Baumert, die Bromberger Münzstätte im 16. und 17. Jahrhundert. |
| | 3. | 16. Professor Max Engelhardt, Verfassung des Deutschen Ordens. |
| | 11. | 16. Werckmeister, Reise nach Spanien und Algerien. |
| | 12. | 14. Ehrenthal, Reiseeindrücke aus Sizilien. |
| 1894: | 1. | 11. Rechtsanwalt Hailliant, Geschichte des Bromberger Hofgerichts. |
| | 2. | 8. Regierungs-Assessor Meyer, zur Geschichte der Kgl. Regierung in Bromberg. |
| | 3. | 8. Oberlehrer Bonin, die Tucheler Heide. |
| | 4. | Guttman, die Kunst im Netzedistrikt. |
| | 10. | 25. Dr. Augstein, medizinische Streifzüge in das Gebiet der Poesie und Philosophie. |
| | 11. | Wandelt, Pius IX bis zu seiner Flucht nach Gaeta. |
| | 12. | 13. Meyer, Geschichte des Reg.-Bezirks Bromberg 1815—1820. |
| 1895: | 1. | 17. Werckmeister, Orientreise 1894. |
| | 2. | 14. Sanitätsrat Dr. Warminski, Aegypten (mit Lichtbildern). |
| | 3. | 14. Geh.-Rat Demnitz, Wasserstrassen im Netzedistrikt. |
| | 4. | 18. Reg.- und Medizinalrat Dr. Siedamgrotzky, die Cholera im Netzedistrikt. |
| | 10. | 24. Schmidt, der Vatikan und seine archivalischen Schätze. |
| | 11. | 21. Direktor Dr. Rademacher, die Frauenfrage in ihrer geschichtlichen Entwicklung. |
| | 12. | 19. Baumert, das Münzwesen und die Silberwäscherei im alten Bromberg. |
| 1896: | 1. | 16. Guttman, Plaudereien aus Italien. |
| | 2. | 13. Wandelt, das preussisch-italienische Bündnis von 1866. |
| | 3. | 19. Schulrat Dr. Grabow, die Gründung von Bidegast (Bydgoszcz). |
| | 10. | 22. Schmidt, Reiseeindrücke aus Griechenland. |
| | 11. | 12. Fabrikbesitzer Th. Schemel-Crone a. B., der Burgberg Stary dwór bei Crone a. B. |

- | | | | |
|-------|-----|-----|--|
| | 12. | 10. | Reg.-Assessor Dr. Schilling, zwei Jahrhunderte preussischer Finanzpolitik. |
| 1897: | 1. | 14. | Oberlehrer Kummerow, Geschichte des Goldes. |
| | 2. | 11. | Gärtner, von der westfälisch-niederländischen Grenze. |
| | 3. | 11. | Landgerichtsrat Peltasohn, zur Geschichte des bürgerlichen Gesetzbuchs. |
| | 10. | 28. | Wandelt, Napoleon III. und Preussen. |
| | 11. | 18. | v. Tiedemann, persönliche Erinnerungen an den Fürsten Bismarck. |
| | 12. | 16. | Meyer, Kirchenbücher des Regierungs-Bezirks Bromberg. |
| 1898: | 1. | 13. | Professor Dr. Beheim-Schwarzbach, der Netzedistrikt in seiner ethnologischen Entwicklung. |
| | 2. | 24. | Fabrikbesitzer Fr. Peterson, aus dem Leben des Kanal-Bauinspektors Peterson. I. |
| | 3. | 17. | Geh. Bergrat Besser-Hohensalza, das Steinsalzbergwerk Inowrazlaw. |
| | 10. | 26. | Peterson, aus dem Leben des Kanal-Bauinspektors P. II. |
| | 11. | 24. | Verwaltungsgerichts-Direktor Fauck, Geschichte Schlesiens mit Rücksicht auf die Entwicklung seines Rechtes. |
| | 12. | 15. | Ehrenthal, Pegasus im Joche, aus dem Leben und der Mappe eines preussischen Verwaltungsbeamten. |
| 1899: | 1. | 19. | Wandelt, Denkwürdigkeiten des Königs Karl von Rumänien. |
| | 2. | 16. | Hollweg, Vergangenheit und wirtschaftliche Entwicklung unserer Wälder. |
| | 6. | 29. | Schmidt, Beziehungen Brombergs zu Danzig und Thorn im Mittelalter. |
| | 10. | 26. | Seminardirektor Stolzenburg, zur Politik Preussens Anfang 1813 nach Urkunden des Fürstl. Hatzfeldschen Archivs |
| | 11. | 23. | Oberlehrer Dr. Stoltenburg, die Bastille und das Geheimnis der eisernen Maske. |
| | 12. | 14. | Schmidt, die wiederaufgefundene Bernardinerchronik. |
| 1900: | 1. | 11. | Schmidt, Mitteilungen aus der Bernardinerchronik. |
| | 1. | 25. | Guttmann, Theodor Gottlieb von Hippel. |

2. 22. Dr. Bonin-Crone a. B., aus der Geschichte der erzbischöflich Gnesen'schen Grundherrschaft Kamin in Westpreussen.
Baumert, aus dem Nachlass des † Amtsgerichtsrats Richardi.
3. 22. Meyer, Säkularisation der Klöster im Reg.-Bezirk Bromberg.
- 1900: 11. 8. Arzt Dr. Lampe, über die Geschichte der Chirurgie und des chirurgischen Standes in Deutschland.
12. 7. Wandelt, Kaiser Maximilian von Mexiko.
- 1901: 1. 17. Gymnasiallehrer Kawerau, die Erwerbung der preussischen Königskrone.
2. 14. Timm, der polnische Aufstand in der Provinz Posen 1848.
3. 14. Baumert, aus dem Tagebuch eines alten Brombergers (Teil 1).
10. 24. Baumert, aus dem Tagebuch eines alten Brombergers (Teil 2).
11. 14. Th. Schemel-Crone a. B., Landes- und Volkskunde des nördlichen Germaniens nach griechischen und römischen Quellen.
12. 12. Schmidt, Quellen zur Geschichte der Stadt Bromberg.
Baumert, Neue Erwerbungen für die Münzensammlung.
- 1902: 2. 27. Ehrenthal, die römischen Bauten in Trier.
3. 20. Schemel, aus dem Lande der Burgunder und Gepiden.
4. 10. Hollweg, das Diluvium im Netzegebiet.

Regelmässig schloss sich an den gehaltenen Vortrag noch eine Besprechung an; vielfach wurden noch besondere Mitteilungen zur Ortsgeschichte gemacht und neue Erwerbungen der Sammlung vorgelegt und erläutert. Wenn es bei Betrachtung der oben vorgeführten Themata erscheinen könnte, als ob de omnibus rebus et quibusdam aliis geredet worden sei, so mag dem gegenüber hervorgehoben werden, dass die Gesellschaft damit, wie der Besuch solcher Vorträge lehrte, einem Bedürfnis seiner Mitglieder entgegenkam. Nach Gründung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft ist die Historische Gesellschaft nach dieser Richtung hin entlastet worden; sie kann sich seitdem wieder mehr ihren besondern wissenschaftlichen Bestrebungen auch in den Vorträgen widmen.

Da die Gesellschaft seit 1. 1. 1891 literarisch wieder auf sich selbst angewiesen war, begann sie nun fast alljährlich wieder ein Jahrbuch herauszugeben. Das Jahrbuch von 1891 enthielt folgende grössere Aufsätze:

- Schmidt, die Töpferinnung in Bromberg 1446—1776.
 L. Boas, Friedrichs des Grossen Massnahmen zur Hebung der wirtschaftlichen Lage Westpreussens (Teil 1).
 Guttmann, die Einnahme Brombergs durch die Polen 1794.
 1892: L. Boas, Friedrichs des Grossen Massnahmen etc. (Teil 2).
 Th. Warminski, Hexenprozesse im ehemaligen Polen.
 1894: Schmidt, Zur Geschichte der Finanzverwaltung Brombergs unter polnischer Herrschaft.
 Baumert, Aus der Bibliothek des ehemaligen Bernhardinerklosters in Bromberg.
 1895: Meyer, Aus der Geschichte der Kgl. Regierung und des Regierungsbezirks Bromberg 1815—20.
 1896: Schmidt, die Gründung der Stadt Bromberg.
 Meyer, Zur Geschichte der preussischen Domänenverwaltung des Netzedistrikts zur Zeit Friedrichs des Grossen.
 Meyer, Kabinettsordres Friedrichs des Grossen.
 1897: Warminski, die Ordnungen der Höheren Schule des Reformatenklusters zu Pakosch (Teil 1).
 Schemel, Der Burgberg stary dwór bei Crone a. B.
 1898: Meyer, die Kirchenbücher im Regierungsbezirk Bromberg.
 Warminski, Die Ordnungen der Höheren Schule etc. (Teil 2).
 1899: Peterson, aus dem Tagebuch des Baurats Peterson zu Bromberg.

Im Jahre 1899 wurde dann der Vertrag mit der Historischen Gesellschaft zu Posen geschlossen, demgemäss unsere Gesellschaft ihre weiteren selbständigen Veröffentlichungen einstellte; seither erscheinen die Bromberger Beiträge in der Historischen Zeitschrift oder in den Monatsblättern für die Provinz Posen.

Auch die Ausgrabungstätigkeit wurde in dem Zeitraum 1899—1902 nach Kräften fortgesetzt, soweit sich Gelegenheit dazu bot, und soweit die Vorstandsmitglieder, die sämtlich durch schwere Berufspflichten vollauf in Anspruch genommen waren, etwas von ihrer freien Zeit dafür erübrigten. Das Jahr 1891 war ungemein erfolgreich; Ausgrabungen fanden statt in Gonsk Kr. Hohensalza (Reste neolithischer Grabstätten), Buschkowo bei Crone a. Br. (slaw. Gräberfeld), Wonsosch Kr. Schubin (Depotfund der ältesten Bronzezeit), Eichenhain Kr. Schubin (Steinkistengräber), Behle Kr. Czarnikau (Hügelgräber der La Tène-Zeit), Argenau Kr. Hohensalza (Gräberfeld mit Glockenurnen), Stöwen Kr. Kolmar (Depotfund aus römischer Zeit). Ferner:

- 1892. Siedlimowo Kr. Strelno (Steinkistengräber), Birkhausen Kr. Bromberg (desgl.).
- 1893. Bachwitz Kr. Bromberg (Steinkisten).
- 1895. Grutschno Kr. Schwetz (Steinkisten).
- 1896. Rosko, Gulcz, Mikolajewo Kr. Filehne und Czarnikau (Gräberfelder des Lausitzer Typus); Buschkowo Kr. Bromberg, Burgwall bei Crone a. Br.
- 1899. Prondy-Mühle Kr. Bromberg (slaw. Schlossberg).
- 1901. Podanin Kr. Kolmar (Steinkistengräber).
- 1902. Trischin Kr. Bromberg (Steinkistengräber).

Namentlich in Trischin erwiesen sich die wiederholt dort vorgenommenen Ausgrabungen als ungemein ergiebig (u. a. wurden auch 8 Gesichturnen dort gehoben); Gutsbesitzer Franz Schuckert-Trischin förderte die Forschungen daselbst in tatkräftiger Weise und hat alle dort gemachten Funde der Sammlung der Gesellschaft überwiesen.

Alljährlich im Januar oder Februar versammelte sich ein erheblicher Teil der Mitglieder zur Feier des Stiftungsfestes, die gewöhnlich mit einem Vortragsabende oder einer Hauptversammlung verbunden war. Durch heitere und gedankenvolle Ansprachen, noch mehr aber durch die niemals fehlenden Originallieder, die von poesiebegabten Mitgliedern geliefert worden waren, gewannen diese Veranstaltungen einen solchen Reiz, dass sie trotz der Hochflut der gesellschaftlichen Ereignisse in jenen Monaten immer auf die begeisterte Teilnahme zahlreicher Mitglieder rechnen durften. Begreiflicherweise traten sich dabei die Festgenossen verschiedener Stände und Berufe auch persönlich näher, das Bewusstsein gleicher geistiger Interessen schlug die Brücke über gewisse sonst etwa vorhandene Gegensätze. Hier fanden sich auf neutralem Boden Bürger und Beamte, lernten sich kennen und verstehen. Das sympathische Band wurde noch enger geknüpft durch andere Veranstaltungen, welche der Vorstand, die Forderungen seines Satzungsparagraphen kühn überschreitend, nun Jahr für Jahr ins Leben rief: durch die Sommerfeste und -Ausflüge, an denen auch die von der Vereinsleitung sonst recht kärglich berücksichtigten Damen der Mitglieder stets in erfreulich grosser Anzahl teilnahmen. So ging die Fahrt

- 1893 (Juni 4) nach Kruschwitz, dem Goplosee bis zur Mietlica-Schanze an der russischen Grenze.
- 1894 (Juli 1) nach Thorn (auf freundliche Einladung des Kopernikus-Vereins dortselbst).
- 1895 (Juni 23) nach Crone a. B.
- 1896 (August 19) fand ein Sommerfest im Patzerschen Park statt.

- 1897 (Mai 30) erfolgte ein Besuch des Thorner Kopernikus-Vereins in Bromberg, ebenso
 1899 (Juli 2) ein Besuch der Historischen Gesellschaft aus Posen.
 1901 (Juni 28) fand ein Ausflug nach Oplawitz Kr. Bromberg,
 1902 (Juli 25) nach der Schweden-Schanze bei Fordon (Wyszogrod) statt.

Die Gesellschaft sah es auch als innerhalb ihrer Aufgaben liegend an, geschichtlich bemerkenswerte Baudenkmäler, die den wirklichen oder vorgegebenen Bedürfnissen der modernen Zeit zum Opfer zu fallen drohten, nach Möglichkeit zu schützen. So trat sie für die Erhaltung der alten Feste Bydgoszcz, die fast 7 Jahrhunderte den Stürmen der Zeit getrotzt hatte, nach Kräften ein; aber diese Kräfte erwiesen sich als zu schwach, als dass sie die Burg von ihrem Schicksal — sie wurde auf Abbruch verkauft — hätten bewahren können. Auch erhob die Gesellschaft vergeblich ihre Stimme zum Schutze des Karmeliterturms auf dem Theaterplatz; das alte Wahrzeichen der Stadt Bromberg wurde 1895 durch Pulver in den Himmel gesprengt.

Etwas ganz Neues aber war es, wenn die Gesellschaft nicht Denkmäler zu schützen, sondern auch zu schaffen begann. Der ungemein anregende Vortrag v. Tiedemanns über den Kolonisationsator des Netzedistrikts, Brenkenhoff, (9. Januar 1892) rief noch an demselben Abende den Gedanken wach, diesem um Bezirk und Stadt Bromberg so hochverdienten Manne ein Denkmal zu errichten. Die Historische Gesellschaft nahm die erforderlichen Sammlungen in die Hand; am 27. Oktober 1894 wurde ein den bescheidenen Mitteln entsprechendes, schlichtes Denkmal in den Schleusenanlagen enthüllt.

Im Jahre 1897 regte Guttman den Plan an, das Gedächtnis Th. G. v. Hippels, des Verfassers vom „Aufruf an mein Volk“ (17. 3. 1813), der lange Jahre als Kgl. Regierungspräsident a. D. in Bromberg gelebt hatte und auf dem alten evangelischen Kirchhof bestattet worden war, durch eine würdige Umgestaltung seiner Grabstätte zu ehren. Nach etwa 3 Jahren waren die Mittel gesammelt, um das Denkmal — eine Spitzsäule aus Sandstein mit Relief-Bildnis in Bronze — bei dem Bildhauer Karl Hänschke in Berlin in Bestellung zu geben. Die feierliche Enthüllung erfolgte unter zahlreicher Beteiligung — auch einige Mitglieder der Familie v. Hippel waren herbeigeeilt — am 18. Oktober 1900. Erhebende Ansprachen, stimmungsvolle Gesangsvorträge der Bromberger „Liedertafel“ gaben der Feier eine besondere Weihe.

Am 19. April 1896 waren 550 Jahre verflossen, seitdem König Kasimir der Grosse von Polen das Privilegium über die

Gründung der Stadt Bromberg zu deutschem Magdeburgischem Rechte ausgestellt hatte. Die Historische Gesellschaft liess es sich nicht nehmen, eine grössere festliche Veranstaltung aus diesem Anlass in die Wege zu leiten; die städtischen Behörden gingen auf den Gedanken mit grossem Eifer ein; weite Kreise der Bürgerschaft brachten dem Unternehmen die lebhafteste Teilnahme entgegen. So kam das Fest zu Stande, dessen Mittelpunkt die glänzende Vorführung einer Anzahl von lebenden Bildern aus der Vergangenheit Brombergs war; Festreden und Musikstücke folgten; ein grosser Kommers bildete den Abschluss.

Von solchen in Musse vorbereiteten und mit Liebe durchgeführten Veranstaltungen abgesehen, floss das Leben der Gesellschaft in ruhigem Behagen dahin. Nur eine Sorge drückte den Vorstand, schon seit 1893: wie bei dem hocheifreulichen stetigen Anwachsen der Sammlung der Chorraum der Nonnenkirche auf die Dauer ausreichen sollte. Schon 1893 musste in dem anfangs leeren Mittelraum ein mächtiges Repositorium und Pult mit Glaskästen aufgestellt werden; aber auch diese Behälter waren 1894 wieder gefüllt. 1895 kam nun noch eine höchst wertvolle und umfangreiche Schenkung hinzu, eine Sammlung von ethnologisch und kulturgeschichtlich sehr wichtigen Waffen, Bekleidungs- und Schmuckgegenständen, Gefässen, Götzenbildern usw. aus unserm westafrikanischen Schutzgebiet, die ein alter Bromberger, der Kaiserliche Zollassistent Schöne-Kamerun, in dankenswertester Weise dem Museum überwies. Die Gesellschaft nahm das grossartige Geschenk mit lebhaftem Danke an, um es der Stadt Bromberg zu erhalten. Natürlich machte sich der Mangel an Platz empfindlicher als je geltend; die Stadt Bromberg war aber nicht in der Lage — bei den grossen Fragen, die gerade in dieser Zeit an sie herantraten, ganz begreiflich — für Abhilfe zu sorgen. So ist es auch bis auf den heutigen Tag verblieben.

Während so die Historische Gesellschaft still und doch mit verbender Kraft weiter arbeitete, tauchte an ihrem heiteren Himmel — von Südwesten her — ein Wölkchen auf, das immer mächtiger und drohender anwuchs. Mit banger Besorgnis oder hoffnungsvoller Ahnung sah man in Bromberg dem Kommenden entgegen; aber, wie die Folge gelehrt hat, nicht vernichtender Hagel, sondern befruchtender Regen war es, welcher der Wolke entströmte. — Am 1. März 1898 traf ein Schreiben des Oberpräsidenten der Provinz, damals Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorf, an die Gesellschaft ein, in dem er seine Absicht bekundete, am 10. d. Mts. die Bromberger Sammlung zu besichtigen. Der Besuch erfolgte; Se. Exzellenz sprach sich über das Gesehene sehr befriedigt aus und eröffnete dem zu diesem Zweck ver-

sammelten Vorstände seinen Wunsch, eine Vereinigung der Bromberger Historischen Gesellschaft mit der Posener herbeizuführen. Dieser Besuch wurde nun der Ausgangspunkt langer Verhandlungen zwischen beiden Gesellschaften, bei denen der stellvertretende Vorsitzende Schmidt, damals zu wissenschaftlichen Zwecken beurlaubt und meist in Posen sich aufhaltend, den Vermittler zu spielen hatte. Eine wenig dankenswerte Aufgabe! denn in Posen galt Schmidt als fanatischer Bromberger, während er in Bromberg als halber Posener mit zweifelndem Auge angesehen wurde. Das Ergebnis der Verhandlungen war die Herstellung des alten Verhältnisses zwischen beiden Gesellschaften, wie es 1888—1890 bestanden hatte; es beschränkte sich auf die literarische Vereinigung, die diesmal für Bromberg leichter als einst aufrecht zu erhalten war, da der Oberpräsident eine Beihilfe des Kultusministers zur Aufrechterhaltung dieses Verhältnisses erwirkt hatte. Diese Vereinigung besteht bis heute zur allgemeinen Zufriedenheit und scheint in der Tat die glücklichste Lösung der Frage bezüglich der Beziehungen zwischen beiden Gesellschaften zu sein. Der Vertrag wurde am 12. August 1899 abgeschlossen¹⁾.

Um dieses Ergebnis zu erzielen, hatte es 18 Vorstandssitzungen der Bromberger Gesellschaft gekostet, in denen die kräftigsten Argumente für und gegen eine solche Vereinigung immer und immer wieder vorgebracht wurden; furchtbare Kämpfe erschütterten monatelang den Vorstand, bis endlich ermüdet die Gegner das Schwert in die Scheide steckten. Doch noch wildere Stürme standen bevor.

Auf v. Wilamowitz-Möllendorf war als oberster Verwaltungsbeamter der Provinz Dr. v. Bitter gefolgt. Sein Streben ging dahin, für alle im Posener Lande bestehenden Vereine und Organisationen gemeinnütziger Art in der Stadt Posen einen Mittelpunkt zu schaffen, d. h. die Vereine zur Aufgabe ihrer Selbständigkeit und zur Unterordnung unter eine Zentralstelle in Posen zu veranlassen gegen gewisse materielle Vorteile, die ihnen dafür in Aussicht gestellt wurden. Im Herbst 1901 trat diese Frage auch an die Bromberger Vereine wissenschaftlicher und künstlerischer Art heran; die erste Sitzung der Vorstände in dieser Sache fand am 15. November 1901 unter Vorsitz des Regierungspräsidenten hierselbst, Dr. Francis Kruse statt. Lange und schwierige Verhandlungen schlossen sich daran. Der Wunsch Sr. Exzellenz war, dass sich die Bromberger Vereine zu einer Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft verbänden und dass diese neue Vereinigung als Zweigabteilung sich der in Posen schon gegründeten Deutschen Gesellschaft anschliesse. Nur die erste

¹⁾ Der Vertrag ist abgedruckt in den Historischen Monatsblättern Jahrg. 1, S. 30 f.

Hälfte dieses Planes wurde verwirklicht; die Bromberger Vereine traten zu einer Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft als Abteilungen zusammen; dass dieser neuen Vereinigung die volle Selbständigkeit gegenüber Posen verblieb, ist das Verdienst des jetzigen Vorsitzenden der Historischen Gesellschaft, Landgerichtspräsidenten Otto Rieck, der Se. Exzellenz dazu vermochte, von seiner zweiten Forderung Abstand zu nehmen. Die entscheidende Versammlung der Vereinsvorstände unter dem Voritze v. Bitters fand am 21. März 1902 statt; der Abschluss aller Verhandlungen, somit die eigentliche Gründung der Deutschen Gesellschaft erfolgte am 15. Oktober desselben Jahres. Seither führt die Historische Gesellschaft den offiziellen Namen: Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft zu Bromberg Abteilung für Geschichte.

1902—1905.

Die erste Wirkung der Umwandlung war ein sprunghaftes Emporschnellen der Mitgliederzahl: von 229 auf 292. Seither (bis 1905) ist diese Zahl etwa auf der gleichen Höhe geblieben (270—280).

An die Spitze der neugegründeten Deutschen Gesellschaft trat unser Vorstandsmitglied, Oberregierungsrat Dr. George Albrecht. Im Vorstände der Deutschen Gesellschaft ist die Abteilung seit 1902 durch ihre beiden Vorsitzenden Rieck und Schmidt vertreten. In der Abteilung für Geschichte verblieb der Vorstand in derselben Zusammensetzung, wie vorher in der Historischen Gesellschaft; nur trat an Stelle von Guttman als erster Vorsitzender Rieck, der gerade in der Zeit der Umwandlung der Gesellschaft die wertvollsten Dienste geleistet hatte. 1904 trat Oberlehrer Dr. Hans Stoltenburg in den Vorstand, schied aber schon 1905 infolge seiner Versetzung nach Magdeburg wieder aus; am 4. Juli desselben Jahres wurde Stadtbibliothekar Dr. Georg Minde-Pouet in den Vorstand als Beisitzer zugewählt.

Der Abteilungsvorstand setzt sich also im Herbst 1905 folgendermassen zusammen: Rieck Vorsitzender, Schmidt Stellvertreter, Franke Schatzmeister, Baumert Archivar, Schultz Schriftführer, Koch Stellvertreter; ausserdem Wandelt, Ehrenthal, Werckmeister, Schwarze, Dietz, Albrecht, Timm, Minde-Pouet Beisitzer.

Die Vortragstätigkeit der Abteilung empfing dank den Mitteln, die ihr von der Deutschen Gesellschaft zufließen, eine erhebliche Erweiterung. Bis dahin hatte man sich immer mit den erreichbaren einheimischen Kräften begnügt; jetzt konnten auch auswärtige hervorragende Persönlichkeiten zu diesem Zwecke gewonnen werden.

So veranlasste die Abteilung 1902—1905 folgende öffentliche Vorträge:

- 1902. Februar 2. Dr. Max Friedländer-Berlin, Geschichte des deutschen Volksliedes. Dr. Harry Meyer-Berlin (jetzt Marburg), Eduard Mörike. Universitäts-Professor Dr. Georg Kaufmann-Breslau, Charakteristik der Jahre 1848/49. Archivrat Dr. Adolf Warschauer-Posen, Die Epochen der Posener Landesgeschichte.
- 1903. November 16. Archivrat Dr. Warschauer, Eine Episode aus der Kolonisationstätigkeit Friedrichs des Grossen im Netzedistrikt.
- 1904. März 12. Oberlehrer Dr. Karl Friedrich-Posen, Aus der Heimat Homers.
- 1904. November 21. Prof. Dr. Kaufmann-Breslau, Bilder aus Elsass-Lothringen unter deutscher Verwaltung.
- 1905. März 16. Professor Dr. Eduard Heyck-Halensee, Die Frauen der Renaissance.

Innerhalb der Abteilung wurden folgende Vorträge gehalten:

- 1902. Oktober 30. Stadtrat (jetzt Bürgermeister) Hugo Wolff, Der nächtliche Sicherheitsdienst in Bromberg seit 1815. Schmidt, die Schotten in Bromberg.
- November 21. Th. Schemel; zwei Bilder in der Klosterkirche zu Crone a. B.
- Dezember 9. Stoltenburg, Hermann v. Boyen und der Untergang Polens.
- 1903. Januar 20. Oberlehrer Max Kuwert, Arminius als Held der deutschen Dichtung.
- Februar 12. Chefredakteur Emanuel Ginschel, Literarische Strömungen in der vormärzlichen Zeit und Bromberger Theaterverhältnisse im 19. Jahrhundert.
- 1903. Oktober 23. Oberlehrer Friedrich Koch, Die Zusammenkunft des Gr. Kurfürsten mit König Johann Kasimir von Polen in Bromberg 1657.
- 1904. Januar 20. Chefredakteur Leopold Gollasch, Bromberg vor 50 Jahren.
- Februar 11. Kreisschulinsp. Fritz Kempf-Labischin, Reise im Gelobten Lande. Timm, Der Bromberger Tscherkessenprozess 1852.
- März 11. Rabbiner Dr. Gotthilf Walter, Verfassung der Synagogengemeinden in Preussen.
- Oktober 28. Kuwert, Die kolonialen Bestrebungen der Deutschen in früherer Zeit, besonders unter dem Grossen Kurfürsten.

Dezember 20. Schmidt, Einführung in die vorgeschichtliche Altertumskunde.

1905. Februar 21. Schmidt, Die Steinzeit in Norddeutschland, besonders im Netzedistrikt.

März 30. Koch (Fr.), Bromberg und seine Beziehungen zum deutschen Orden.

Mai 11. Schmidt, Die Bronzezeit im Netzedistrikt (I. Teil).

Zu Ausgrabungen vorgeschichtlicher Grabstätten bot namentlich das schier unerschöpfliche Trischin 1904 und 1905 reichliche Gelegenheit (Steinkistengräber); auch in Wilhelmshöhe Kr. Kolmar wurden 1904 Grabstätten der Halstätter Zeit (Lausitzer Typus) aufgedeckt. Am 3. Mai 1903 unternahm der Vorstand eine Fahrt zur Besichtigung der stattlichen Burgruine Venetia Kr. Znin.

Die Stiftungsfeste wurden in althergebrachter Weise gefeiert und waren stark besucht; ein vorzüglich vorbereiteter und, wie immer, vom Wetter wunderbar begünstigter Sommerausflug fand am 12. Juni nach Culm a. W. statt.

Neue Aufgaben sind in den letzten 3 Jahren an die Abteilung nicht herangetreten. Der Sammlungsraum in der Nonnenkirche wird immer enger, die Aufstellung der Fundgegenstände wird immer unübersichtlicher; aber der Vorstand hat nach 12jährigen fruchtlosen Bemühungen es ganz aufgegeben, eine Änderung dieser Sachlage anzustreben. Dass die uneigennützigste Arbeitsfreudigkeit im Dienste der vorgeschichtlichen Altertumskunde und der Sammelleiße darunter leidet, ist eine ganz natürliche Folge. Vielleicht wird der Verfasser der Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Vereins Günstigeres über diesen Punkt zu berichten haben.

Zu erwähnen ist noch, dass die Abteilung ihre ganze Bücherei der jungen, kräftig aufblühenden Stadtbibliothek hierselbst — zunächst noch unter Wahrung des Besitzrechtes — übergeben hat.

So steht jetzt die Abteilung für Geschichte, früher Historische Gesellschaft, noch früher Historischer Verein, am Ende einer fünf- und zwanzigjährigen Wirksamkeit; sie kann mit Befriedigung auf ihr Werk zurückschauen und einen Teil des Verdienstes, dass jetzt in Bromberg ein so reges geistiges Leben und Treiben herrscht, für sich in Anspruch nehmen. Sie blickt auf wissenschaftliche Leistungen zurück, welche die Anerkennung der Fachgelehrten gefunden haben; sie wirkt am letzten Ende auch in nationalem Sinne, wenn sie der deutschen Geisteswissenschaft in der Ostmark des Reiches eine Heimstätte zu bereiten bestrebt ist. Die Entwicklung der Abteilung ist in den letzten 25 Jahren stets eine aufsteigende gewesen; sie hat sich stets neue höhere Ziele stecken können und eine stets wachsende Bedeutung gewonnen. Möchte ihr auch in den nächsten 25 Jahren ein freundlicher Stern leuchten!

Die Verlegung des Bromberger Richtplatzes im Jahre 1806.

Von

F. Koch.

o sehr sich auch gelehrte Männer bemüht haben, die Bedeutung des Wortes „Bydgosc“ zu erklären, so hat doch noch keine der Deutungen bis jetzt allgemeine Anerkennung gefunden. Weit leichter ist es natürlich, die Entstehung der Ortsnamen nachzuweisen, die aus viel jüngerer Zeit stammen z. B. die Namen der im Westen Brombergs liegenden Vororte „Prinzenthal“ und „Prinzenhöhe“. Erst im Jahre 1835 haben sie ihren jetzigen Namen erhalten, und zwar zu Ehren des nachmaligen unglücklichen Königs Friedrich Wilhelm des IV., welcher als Prinz gelegentlich eines Manövers unsere Brahestadt mit seinem Besuche beehrte. Um dem Kronprinzen einen guten Überblick über die Stadt zu bieten, führte man ihn auf die Anhöhe, auf welcher jetzt das Diakonissenhaus liegt, und da dem hohen Gast die Aussicht von hier aus besonders gut gefiel, gestattete er, dass nach ihm der Ort den schon erwähnten Namen „Prinzenhöhe“ erhielt.

Noch heute aber gibt es Leute in Bromberg, welche sich noch der früheren Bedeutung und Benennung dieser Anhöhe sehr wohl erinnern: es war der „Galgenberg“. Hier fanden tatsächlich bis zum Jahre 1805 die Hinrichtungen statt, wie auch aus den Akten des Posener Staatsarchivs vom Jahre 1806 hervorgeht, die sich mit der Verlegung des Richtplatzes beschäftigen und deren Inhalt kulturhistorisch nicht uninteressant ist.

Die Veranlassung zur Verlegung gab die für den 20. Januar 1806 angesetzte Hinrichtung eines Mannes Franz Rogalski.

Es heisst dazu in den Akten: „Die Absicht, durch aufgerichtete Raben-Steine und andere dergleichen auf erhobene Plätze und an Land- und Haupt-Strassen aufgestellte Schreck-Bilder böse Menschen von Übeltaten abzuhalten, hat unbezweifelt, so wie andere mit der Gerichtsbarkeit begabte Magisträte, auch unsere Vorfahren bewogen, den Richtplatz hier auf dem Berge nahe bei der Stadt und an die beiden Haupt- und Landstrassen nach der Neumark und Berlin, und Cujavien oder Posen anzulegen“. Dieser Zweck sei jedoch nicht erreicht worden; denn „demohngeachtet haben es böse Menschen noch nicht unterlassen, die abscheulichsten Missetaten zu begehen. Aus dieser Betrachtung, und dass im Gegenteil dadurch ein ekelhafter und für die Menschheit empörender Anblick erregt: auch jetzt, da die Stadt immer mehr und mehr erweitert wird und selbst nahe an dieser Gerichts-Stätte sich viele Einwohner schon angebaut haben, solche und die darauf befindliche Kadavern der menschlichen Gesundheit

höchst schädlich werden, so sind wir entschlossen diese Richtstelle von da weg und an dem Wege nach dem Dorfe Misliczinneck, linker Hand am Munitions-Gebäude 3 bis 400 Schritt von demselben und dem Wege ab, zu verlegen“.

Die Regierung, von welcher der Anstoss zur Verlegung des Richtplatzes ausgegangen war, erklärte sich mit der Wahl der neuen Stelle einverstanden. Auch der Geheime Justizrat von Gentzedow als Direktor des Kriminalsenats hatte nichts dagegen einzuwenden mit dem Bemerkten, dass der Ort der Hinrichtung der Justiz völlig gleichgiltig sein könne; diesen zu bestimmen, sei vielmehr Sache der Polizei.

Schwieriger gestalteten sich die Verhandlungen des Magistrats mit dem Militär, dessen Vertreter, der Hauptmann von Casimir, verschiedene Einwendungen machte. Diese lassen sich kurz so zusammenfassen: der Galgen, der in solcher Nähe des Exerzierplatzes aufgerichtet werden solle, sei dem Militär anstössig; ausserdem befürchte er, dass dort auch eine „Abdeckerei und Schinderkaule“ angelegt werden würde. Da er ferner ohne Genehmigung seiner Vorgesetzten seine Zustimmung nicht geben könne, so mache er den Gegenvorschlag, den Hinrichtungsplatz in derselben Gegend wenigstens zu lassen, in der er sich „seither befunden hat, auf der Anhöhe, an dem Walde in der Gegend von dem Rynarszewer Wege“.

Durch diesen Widerspruch des Militärs spitzte sich die Sache zu, und der Magistrat glaubte die Frage, ob das Militär in dieser Angelegenheit ein jus contradicendi habe, verneinen zu müssen. Bei diesem Konflikt suchte die Regierung zu vermitteln; sie teilte dem Magistrat mit, dass wenn irgend möglich, eine friedliche Einigung herbeizuführen sei. „Für diesen Augenblick, wo die Sache bei der Kürze der Zeit doch unmöglich [für immer] entschieden werden könne, verliere das Militär gar nichts dabei, wenn der Richtplatz dahin verlegt werde.“ Der Polizeibürgermeister Radzibor solle persönlich die Bedenken des Hauptmanns von Casimir zerstreuen: Sollten die höheren Militärs, der Major von Below in Thorn und der General von Manstein, auch gegen die Verlegung sein, so „würde der aufzustellende Pfahl mit dem Rade noch vor dem Anfang des Exerzierens weggeschafft werden.“

Nach der Unterredung des Bürgermeisters mit dem Hauptmann von Casimir wurde eine Kommission eingesetzt, an der seitens des Militärs der Leutnant von Korth teilnahm. Diese wählte einen Platz „ausser dem Danziger Thor, links dem Wege nach Nimptsch, zwischen dem Ammunitionshause und dem Exerzierplatz des Regiments, dergestalt, dass diese Stelle von dem Ammunitionshause 350 Schritt und von dem Exerzierplatz 450

Schritt entfernt, sich auf einer unbedeutenden Anhöhe nahe dem Walde befinde.“

Von Casimir schickte, da die Sache eilig war — die Hinrichtung sollte noch im Januar erfolgen — einen Expressen nach Thorn zum Major von Below, um dessen Zustimmung einzuholen. Diese muss erfolgt sein, denn im Juni fordert die Regierung den Magistrat auf, den alten Hinrichtungsplatz in Erbpacht zu geben. Dabei solle die Fortschaffung des Galgens den Lizitanten zur Nebenpflicht gemacht werden. Der alte Richtplatz auf dem Galgenberg war 8 Magdeburger Morgen gross, für den neuen waren nach Ansicht des Baudirektors Adler 3 Morgen hinreichend. Darauf könnten sowohl die 200 Mann vom Militär zur Absperrung, als auch sonst noch Zuschauer Platz finden. Die beste Figur sei „eine Oblongue von 24 F. Länge und 22 $\frac{1}{2}$ Fuss Breite. Beim Abstecken dieser Dimension muss aber dahin gesehen werden, dass der Richtplatz in die Mitte der Figur fällt.“

Noch ehe der neue Platz genau abgesteckt und eingerichtet war, hatte der Magistrat die Hinrichtung des Delinquenten Franz Rogalski schon herbeigeführt. Dass es nicht gerade sehr milde dabei zugeht, zeigt uns die Strafverfügung gegen den Scharfrichter. Es heisst darin: „Nach einer von dem Criminal-Senat des hiesigen Königl. Hof-Gerichts hier communicierten Anzeige des Inquisitorials, hat der hiesige Scharfrichter Kratzel bey der mit dem Rade geschehenen Hinrichtung des Franz Rogalski sich verschiedene Unregelmässigkeiten, sowohl in Absicht des Rädern selbst, als des Erdrosselns, zu schulden kommen lassen, wofür ich denselben in 5 Rthl. Strafe genommen habe, welche an die hiesige Städt. Armen-Casse eingezahlt werden sollen.“

Bromberger Musik- und Theaterleben vor 100 Jahren.

Von

H. Baumert.

Eine ergiebige Fundgrube für die Ortsgeschichte Brombergs ist ein Tagebuch, das sich im Besitze der Historischen Gesellschaft für den Netzedistrikt befindet. Es führt uns in die Zeit der Zugehörigkeit Brombergs zum Herzogtum Warschau, lässt uns den Zusammenbruch der Napoleonischen Herrlichkeit gleichsam wieder erleben und schildert uns noch die ersten Jahre nach der letzten und endgiltigen Besitzergreifung des Netze-

distriks durch Preussen bis in den Oktober 1817 hinein. Der Verfasser dieses Tagebuchs, dessen überaus reicher, nach den verschiedensten Richtungen hin bedeutsamer Inhalt ¹⁾ bisher nur für Vorträge in der Historischen Gesellschaft für den Netzedistrikt den Stoff geliefert hat, der literarischen Bearbeitung aber noch harrt, ist der im Jahre 1822 in Bromberg verstorbene Kaufmann Ferdinand Richardi, der Schwager des Kaufmanns, späteren Kommerzienrats Johann Karl Loewe, dem es trotz der damals ungünstigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse gelungen war, sein Geschäft zum Range einer Weltfirma zu erheben ²⁾. Das Haus Loewe nahm jedoch nicht nur in geschäftlicher Beziehung die erste Stelle zu jener Zeit ein, sondern bildete auch den Mittelpunkt eines überaus reichen geselligen Verkehrs und den Ausgangs- und Brennpunkt der geistigen und künstlerischen Bestrebungen für das damalige Bromberg. Letzteres wird erklärlich, wenn wir erfahren, dass Loewe einer angesehenen Künstlerfamilie angehörte. Sein Vater, Johann Karl Loewe, war ein beliebter Komiker und Schauspieldirektor in Weimar, der älteste Bruder Heinrich hervorragender Geigenspieler und Komponist, sein Bruder Leopold ein „angenehmer Tenorsänger, vortrefflicher Schauspieler und talentvoller Komponist,“ seine Schwester Amalie, die Gattin Richardis, eine beliebte Bühnensängerin. ³⁾ Der Jüngste allein, eben jener Johann Karl, hatte nach dem Urteil des Vaters nicht das Zeug zum Schauspieler oder Musiker, er musste Kaufmann werden. Und er schliesslich war es, der es dem Vater und den Geschwistern ermöglichte, sich nach Bromberg in ein sorgenloses Privatleben zurückzuziehen.

Es ist nach dem Gesagten begreiflich, dass in dem Tagebuche Richardis auch die theatralischen und musikalischen Verhältnisse in Bromberg sich widerspiegeln. Ein ständiges Theater in eigenem Gebäude gab es in Bromberg erst seit dem August 1824, bis dahin hatten answärtige Theaterdirektoren mit ihren Truppen vorübergehend das Theaterbedürfnis des Bromberger Publikums in den vorhandenen, meist unzulänglichen, öffentlichen Sälen befriedigt. Der erste in dem Tagebuche erwähnte Direktor ist Vogel, der vom November 1813 bis Januar 1814 mit seiner Truppe Vorstellungen gab. Von den aufgeführten Stücken werden nur Schillers „Räuber,“ (1814 Jan. 9) genannt. Für den im Theater

¹⁾ Eine Probe davon findet sich bei Erich Schmidt, Aus Brombergs Vorzeit. Bromberg 1902. S. 67 ff.

²⁾ Vgl. Erich Schmidt, Historischer Rückblick auf die wirtschaftliche Entwicklung Brombergs vor 1875, in der Denkschrift zum 25 jährigen Bestehen der Handelskammer zu Bromberg. Bromberg 1900. S. 8.

³⁾ Vgl. Mendel - Reissmann, Musikalisches Konversationslexikon. 2. Ausg. Berlin. 6. Band 1881. S. 424 f.

herrschenden Ton sind folgende zwei Stellen des Tagebuchs bezeichnend:

1813 Nov. 25: „In der Komödie ist Spektakel gewesen, dieweil der Vogel verlangt hat, man solle die Hüte abnehmen und bloss sitzen.“

1814 Jan. 20: „In der Komödie hat ein Mechanikus aus Mitau Verdruss mit polnischen Offizieren gehabt, die sich sehr unanständig betragen haben.“

Im folgenden Winter (vom Dezember 1814 bis zum März 1815) spielte die Gesellschaft des Direktors Bernhard Seibt, der ursprünglich nur Opern geben wollte (1814 Dez. 15), dann aber auch Schauspiele in seinen Spielplan aufnahm. Das Tagebuch nennt von Aufführungen „Salomons Urteil“ (1815 Jan. 6), „Hamlet“ (Jan. 17), Kauers Singspiel „Das Donauweibchen“ (Jan. 27), Kotzebues Ritterschauspiel „Johann von Montfaucon“ (Jan. 31) zum Benefiz von Madame Ahlhorst. Eines für die Beteiligten ärgerlichen Vorfalles gedenkt das Tagebuch unter März 17: „Bernhard Seibt, der Schauspieldirektor, hat heute den Greuel erlebt, dass auf seinen Zetteln „Schauspieler“ mit nichten, sondern „Sauspieler-Gesellschaft“ zu lesen ist. Er will den Grünauer¹⁾ verklagen.“

Trotz dieses wohl beabsichtigten Druckfehlers, der offenbar eine Kritik der künstlerischen Leistungen der Gesellschaft ausdrücken sollte, finden wir Seibt auch in den beiden folgenden Jahren (Jan. bis April 1816 und März bis April 1817) wieder in Bromberg. Gegeben wurden z. B. „Raoul Crequi“ (1816 Jan. 11), Kotzebues „Kleinstädter“ (Febr. 15), Dittersdorfs „Doktor und Apotheker“ (April 4), Schillers „Kabale und Liebe“ (1817 März 6: „Gegen „Kabale und Liebe“ kabalierte die ganze Seibtsche Bande“), „Der Schatzgräber“ (März 13), „Die Banditenbraut“ (April 22). Von Schauspielern werden die Herren Lange und Brose als Gäste Richardis genannt.

Auf Seibt folgten im Mai und dann wieder im August und September 1817 Gastspiele der Döbbelin'schen Truppe. Auf ersteres beziehen sich folgende Stellen des Tagebuchs;

Mai 1: „H. Döbbelin fängt heute seine Gastrollen mit dem alten Klingsberg²⁾ an. Er hat sehr gefallen“. — 10: „In der Komödie des Döbbelin, wo viel Unfug war“. — 12: „Differenzen gestern im Theater, sodass Rochus Pumpernikel³⁾ nicht hat können ausgespielt werden“. — 13: „Heute hat ein Wesen à la Germanicus im Theater stattfinden sollen, es ist aber ruhig geblieben. Döbbelin heut Abend abgereist“.

1) Jetzt Gruenauersche Buchdruckerei Richard Krahle, Bromberg.

2) In Kotzebues „Die beiden Klingsberge“.

3) Von Stegmeyer.

Während des zweiten Gastspiels gelangten zur Aufführung u. a. Weigls „Schweizerfamilie“ (Aug. 22), „Faust“ (Aug. 24: „Ein scheussliches Stück“) ¹⁾, „Axur“ (Sept. 3), Boieldieus „Jean de Paris“ (Sept. 9). — Unter Sept. 26 heisst es: „H. Döbbelin nimmt mehr Geld ein, als er wert ist“.

Dass ausser diesen Vorstellungen berufsmässiger Künstler gelegentlich auch Liebhabervorstellungen, deutsche und polnische, zum Teil zu wohltätigen Zwecken, stattfanden, sei nur nebenbei erwähnt.

Auch über die Pflege der Musik in Bromberg enthält das Tagebuch zahlreiche Mitteilungen. So hören wir von einem Konzert eines jungen Künstlerpaares aus Lübeck im September 1813. Persönliche Beziehungen veranlassten es wohl, gerade hier in Bromberg aufzutreten, war doch Lübeck die Vaterstadt Richardis und war doch am dortigen Stadttheater damals noch Leopold Loewe tätig. Das Tagebuch berichtet darüber folgendes: 1813 Sept. 1: Heute Abend waren bei uns drei Lübecker: der junge Jülich sammt seiner Schwester, einer Opernsängerin, und Hesse ²⁾, der die Clairinette bläst. Sie kommen von Wien per Leipzig und Berlin und wollen hier ein Konzert geben.“ — Sept. 4: „Früh den Bläsern die Zettel zum Konzert auf die Druckerei besorgt.“ — Sept. 6: „Heute gaben die Jülichs ihr Konzert und nahmen 168 Rth. ein. Nachher Punsch zur Feier des Geburtstages von Wilhelmine Jülich“.

Im Oktober 1814 (Sept. 22—29) weilte ein Sänger Apel mit Frau in Bromberg und gehörte während seines dortigen Aufenthalts zu den ständigen Tischgästen des Richardi'schen Hauses. Es seien folgende darauf bezügliche Tagebuchstellen hervorgehoben: Sept. 26: „Dem Apelio sein Konzert mit Hesse heissen in Gang bringen.“ — 27: „Einige 80 Rth. hat der Sänger eingenommen. Mad. sang ihr Duett mit ihm recht artig. Nachher Punsch und Souper.“ — 28: „Zum letzten Mal ass Apel Mittag draussen und ging gegen Abend heim, um morgen nach Warschau zu fahren. Er ist mit allen Comestibilien und Potabilien versorgt.“ Am 10. Nov. lesen wir, dass er in Warschau „Hoffnung zu einem guten Konzert“ habe. Auf der Rückreise hält er sich wieder einige Tage in Bromberg auf: Dez. 17: „Gestern ist H. Apel angelangt. Er ass heute Mittag mit Mad. bei uns draussen. Er schrieb, dass er nicht schlechte Geschäfte in Warschau gemacht.“ — 18: „ . . . Mittags Apel hier. Den Nachmittag gesungen, geschlafen,

¹⁾ Vielleicht Klingemanns Faust (1815), der Erfolg hatte, „obschon er nur eine Karrikatur des Goetheschen ist“; vgl. Prölss, Geschichte des neueren Dramas III. 2, 193 f.

²⁾ Kaufmann in Bromberg.

den Abend gespielt mit Freymark¹⁾ Whist. Papa allein gewonnen. Beim Souper Punsch zum Abschied. Apel reist morgen früh von dannen.“

Die „beiden Mühlenfeldts“, wohl Vater und Sohn²⁾, aus Braunschweig, wo Leopold und Amalie Löwe, die spätere Gattin Richardis, als Mitglieder der Tylli'schen Bühnengesellschaft einst die Lieblinge des Theaterpublikums gewesen waren³⁾, finden wir im Juni 1815 in Bromberg. Auch sie fanden bei Richardi gastliche Aufnahme und gaben am 6. Juni unter Mitwirkung der Frau Richardi ein Konzert „auf der Harmonie. Es ging noch an, und Mad. Richardi ärrtete viel Lorbeeren“ (1815 Juni 6). Von Bromberg gingen sie nach Posen: 1815 Juni 30: „Nachmittags die Herren Mühlenfelds da. Sie haben in Posen gute Geschäfte gemacht.“

Wie anfangs erwähnt, siedelten Richardis Schwager Leopold Löwe von Lübeck und Heinrich Löwe von Bremen im Sommer 1815 zu dauerndem Aufenthalte nach Bromberg über. Ihrer Anregung wohl war die Einrichtung regelmässiger Liebhaberkonzerte zu verdanken, die während der Wintermonate jeden zweiten Freitag im Saale der Harmonie stattfanden. Diese Konzerte fanden viel Anklang und waren meist sehr gut besucht. Unter den Mitwirkenden standen natürlich die Angehörigen der Familie Löwe in erster Reihe, insbesondere wurden Frau Leopold Löwe und Frau Richardi als Sängerinnen, und Richardis älteste Tochter als Klavierspielerin durch Beifall ausgezeichnet. Im zweiten Winter gelangten z. B. Heydns Schöpfung (1816 Nov. 22, Dez. 20, 1817 März 7) und eine nicht genannte Composition von Graun (1817 Apr. 4) zur Aufführung.

Von sonstigen musikalischen Veranstaltungen seien noch hervorgehoben eine Aufführung von Graun's Tod Jesu im Saale der Harmonie am Charfreitage 1816 und ein Konzert von Minarski (1816 Nov. 29), der, obwohl Katholik, Organist an der evangelischen Pfarrkirche war.

So zeigte sich also in Bromberg schon damals, und zwar augenscheinlich unter dem günstigen Einflusse der kunstsinnigen Löwe'schen Familie, ein lebhaftes Interesse für künstlerische Darbietungen verschiedenster Art, was um so höher zu bewerten sein dürfte, als die politischen Zeitumstände einer Förderung der Kunst nicht eben günstig waren.

¹⁾ Seit 1814 evangel. Pfarrer, 1815 Konsistorial- und geistlicher Rat bei der Königlichen Regierung zu Bromberg, 1829 Generalsuperintendent und Bischof der Provinz Posen. Vgl. Fechner, Gesch. d. evangel. Kirchspiels Bromberg. Bromberg 1887. S. 31 ff. Werner-Steffani, Geschichte der evangel. Parochieen in der Provinz Posen. Posen 1898 S. 39.

²⁾ Vgl. Mendel-Reissmann a. a. O. 7. Band 1882 S. 186.

³⁾ Vgl. Mendel-Reissmann a. a. O. 6. Band 1881 S. 424 f.

Heimat.



ohl dem, der frei auf eigenem Erbe wohnt,
Der sonnenbraun dort, wo sich der Vater schon,
Der Ahn gemüht, entlang den Acker
Lenkt die geduldige Kraft der Stiere.

Der Stein am Feldweg, wo ihm der Vater einst,
Zu Mittag rastend unter dem Weidenbusch,
Geschnitzt die sanfte Hirtenflöte,
Redet ihm traulich von alten Zeiten.

Der knorr'ge Freund am Hause, der Apfelbaum,
Aus dessen Wipfel oft er die süsse Frucht
Der Mutter in den Schoos geworfen,
Spendet noch stets ihm den reifen Segen.

Die Eltern schlafen. Aber, wann Sonntags er
Mit Weib und Kindern stattlich zur Kirche geht,
Dann über Gräbern, bunt von Astern,
Grüssen ihn mild die vertrauten Kreuze.

O Heimat, Heimat! Heilige Schauer wehn
Auf Deiner Flur. Der dampfenden Scholle Duft,
Der Hauch des Walds, des Baches Murmeln
Stärken die Seele zu frohen Taten.

Erinrrung wacht am schlafenden Hügelhang,
Aus grauen Trümmern hebt sie das Geisterhaupt
Und weht mit wilden Blütenranken
Hoch von der Zinne des morschen Turmes.

Was einstmals war, nicht starb es. Es lebt und wirkt
Auch da, wo kurzen Blickes die stille Kraft
Wir nimmer ahnen, die uns leitet;
Doch sie erkennen ist reicher Segen.

Drum Ehre denen, die aus des Hünengrabs
 Verschwiegnem Dunkel, aus Foliantenstaub,
 Aus Rost und Scherben, heil'gen Eifers
 Voll, uns die Stimmen der Vorzeit deuten!

Aus Schutt und Moder spriesset die Treu' empor,
 Die Heimatliebe. Herrlichste Manneszier
 Ist sie. Den Enkeln sie vererben
 Lasst uns zur Ehre des Vaterlandes!

L. Ehrenthal.



Historische Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft
Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 14. November 1905, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im
 Restaurant Lobing, Theaterstr. 5.

Monatssitzung.

Tagesordnung: Herr Oberlehrer Dr. Moritz: Aus dem Leben
 eines Fraustädter Schulmeisters des 16. Jahrhunderts.

